



Ostbelgien
Cantons de l'Est • Oostkantons

Ostbelgien Touren

BURGEN Route
VENN u. SEEN Route
OURTAL Route



Reizvolle Landschaften
Geheimnisvolles um Kirchen und Kapellen
Malerische Burgen und Herrenhäuser

Ostbelgien Touren



↑ VENN u. SEEN Route

B

Seite 30-67

↑ BURGEN Route

A

Seite 6-29

↑ OURTAL Route

C

Seite 68-107

Natur, Kultur, Genuss: Ostbelgien!

Burgen Route, Venn und Seen Route, Ourtal Route - drei Routen, drei Themen, ein Reiseziel. Mit dieser Broschüre lädt Ostbelgien zu drei Rundfahrten ein, die jede für sich eine Reise wert ist. Jede Route folgt einem roten Faden. Mal wurde dieser Faden für Naturfreunde, mal für Wasserfreunde, mal für Fans mittelalterlicher Burgenromantik gespannt. Als Zugabe liegt immer wieder eine Kirche mit spannender Baugeschichte und kostbarer Ausstattung am Weg. Woanders endet ein Abstecher vor einer Kapelle in verwunschener Lage allein auf weiter Flur. Oder er streift Wegkreuze und Bildstöcke. Auch darauf weisen die Beschreibungen zu jeder Route hin.

Irrweg ausgeschlossen

Das Vergnügen kostet wenig Mühe. Wie bei einer Rundfahrt üblich, gibt es einen Startpunkt, der zugleich Ziel ist. Man kann jedoch an jedem beliebigen Ort der Route einsteigen. Sechseckige Schilder mit dem Logo der jeweiligen Route helfen bei der Orientierung. Die Beschriftung ist oft in Deutsch, das in Ostbelgien über weite Teile die gebräuchliche Alltagssprache ist. Wo die Sprachgrenze zu französischsprachigen Gemeinden überschritten wird, sind die Schilder auf Französisch beschriftet. Das Logo jeder Route aber bleibt immer identisch. Dennoch, ein Schild kann einmal fehlen. Wichtiger als die Schilder bleibt daher die für jede Route ausgearbeitete Karte. Sich zu Ver-

fahren ist wegen des minutiös in die jeweilige Karte eingetragenen Verlaufs nahezu unmöglich, eine der sehenswerten Etappen längs der Route zu verpassen ebenfalls.

Kleine Schlenker, große Überraschungen

Apropos Sehenswert: Nicht jede Sehenswürdigkeit liegt direkt an der Route. Manchmal beträgt der Schlenker nur einige hundert Meter, manchmal wenige Kilometer. Genauer erfährt man in der Beschreibung zur jeweiligen Rundfahrt. Und noch eins: Bitte nicht vom Wechsel von der großzügig ausgebauten Nationalstraße auf schmale Wege verunsichern lassen. Gerade auf wenig befahrenen Nebenstecken erschließt sich der unberührte Charme Ostbelgiens. Und nun Nichts wie los!

Tour für Tour mehr Vielfalt

Wer alle drei Routen bereist, lernt Ostbelgien in all seiner Vielfalt kennen. Die drei Rundfahrten decken mit Eupener Land, Hohem Venn, belgischer Eifel und Ardennenausläufern die landschaftlichen, kulturellen, aber auch kulinarischen Höhepunkte der Grenzregion ab. Wiederzukommen für eine weitere Route lohnt sich daher. Besser noch, man bleibt gleich länger und genießt Ostbelgien Tour für Tour. Gute Fahrt!



RELIGIÖSE
STÄTTEN



KULTURELLE
STÄTTEN



MUSEEN



INDUSTRIELLES
ERBGUT



NATUR
AUSSICHTSPUNKTE



REGIONALE
PRODUKTE

BURGEN Route



Drei Grenzen, viele Burgen, Herrenhäuser und Schlösser

Fast bis vor die Tore von Aachen führt die Burgenroute. Wie schon bei der Ourtal Route im Süden verläuft auch diese Rundfahrt durch ein Dreiländereck. Das Symbol der 79 Kilometer langen Route sind drei Grenzsteine. Die Beschriftung der Schilder wechselt je nach Sprachgebiet vom deutschen „Burgen Route“ zum französischen „Route des Châteaux“ oder man hat gänzlich auf die Beschriftung verzichtet und sich auf das Symbol begrenzt. Vier Großgemeinden, eine spektakuläre Eisenbahnbrücke, Kapellen, Panoramablicke über das landschaftlich reizvolle Dreiländereck, doch vor allem gut zwei Dutzend Burgen, Herrenhäuser und Schlösser säumen die Route. Hinzukommen noch eine ganze Reihe weiterer sehenswerter Gemäuer, die etwas abseits der Route liegen. In ihrem Schatten rücken Ostbelgien, die Niederlande und auf deutscher Seite das Aachener Land aneinander. Denkmäler für den Ersten Weltkrieg oder ein Soldatenfriedhof erinnern daran, dass die Nachbarschaft nicht immer friedlich war. Vorbei! Längst haben die Burgen keinen Verteidigungszweck mehr. Aus wehrhaften, nur mit Schießscharten bestückten Wohntürmen, den Donjons, entstanden bereits im 17. und 18. Jahrhundert komfortable, lichte Schlösser. Die heutige Nutzung ist unterschiedlich. Mal ist das Anwesen Wohnsitz, mal Museum oder Jugendzentrum. Die Ballung der trutzigen Gemäuer aber bleibt ein Kulturgut, das Besucher aus dem gesamten Dreiländereck anlockt. Viele Herrensitze sind in Privatbesitz und können nur von außen besichtigt werden. Doch allein der zauberhafte Blick auf Türme, Erker, Wassergräbern lohnt den Weg.

Jeder Schlenker eine Überraschung

Besonders die Burgen Route steckt voller überraschender Entdeckungen, gerade auch etwas abseits der Routenführung. Ein kleiner Schlenker, ein paar hundert Meter, manchmal auch wenige Kilometer, und schon schaut man erneut auf ein architektonisches Juwel. Um den richtigen Weg zu finden, hilft der Blick in die Beschreibung zur Rundfahrt und das beigegefügte Kartenmaterial.



Lütticher Str. 280, 4720 Kelmis (KM 0)

Museum Vieille Montagne



0 KM



Kelmis

Geschichtsweg



0 KM

Emmaburgerweg 26, 4728 Hergenrath (KM 2)

Eyneburg

Die Eyneburg ist mit spitzer Turmhaube auf dem Bergfried, spätgotischen Fensterkreuzen, schiefergedeckten Dächern, Palas, trutzigen Mauern und weiß getünchtem Fachwerk eine Burg wie aus dem Bilderbuch. Der Bau erhebt sich imposant über dem linken Ufer der Göhl.

Im Volksmund heißt die einzige im Dreiländereck erhaltene Höhenburg „Emmaburg“. Dahinter steht eine romantische Legende. Einhard, Kaplan, Biograph und Privatsekretär Karls des Großen, soll in die Tochter des Kaisers verliebt gewesen sein. Deren Name lautete Emma. Als ein Stelldichein der beiden im Morgengrauen endete, war über Nacht Schnee gefallen. Einhard fürchtete, an den Fußabdrücken im Schnee des Burghofs erkannt zu werden.

den. So trug ihn Emma kurzerhand auf ihren Armen zurück in seine Klausur. Der Emmabrunnen im Burghof widmet sich der Legende. Historisch verbrieft ist hingegen, dass die Burg vom 13.-16. Jh. im Besitz der Herren von Eyneburg war. Im 19. Jh. renovierte der Aachener Tuchfabrikant Theodor Nellessen die halb verfallene Anlage. Die Bauleitung hatte kein Geringeres als der Straßburger Dombaumeister Ludwig Arntz. Aus dieser Zeit stammen die neogotische Burgkapelle und das von den Burgen an der Mosel inspirierte Fachwerk. Als bauliches Ensemble mit 4000 Quadratmetern überzeugt die Eyneburg trotz dieser Veränderungen.



1 KM



8

9

Erleben Sie die Geschichte von Neutral-Moresnet im ehemaligen Direktionsgebäude der Bergwerksgesellschaft „Vieille-Montagne“. Dieses kleine Gebiet wurde für seine Bodenschätze in eine industrielle Dimension getrieben. Auf zwei Etagen können Sie mit Hilfe von Audioguides oder durch eine persönliche Führung in die Vergangenheit reisen. Von Altenberg bis Zink - interaktiv, spannend und für Groß und Klein. T +32 87 65 75 04 / www.mvm-kelmis.be

An 15 verschiedenen Stationen wird an die Geschichte von „Neutral-Moresnet“ erinnert, und damit auch an eine Zeit, in der das Zink- und Bleivorkommen für Wohlstand im Mini-Staat gesorgt hat. Beim Tourist Info Kelmis im Museum „Vieille Montagne“ erhält man einen Prospekt mit den Standorten der Infotafeln zum Geschichtsweg.

T +32 87 63 98 43 / www.kelmis.be



Asteneter Str. 1, 4730 Hauset (KM 5)

Rochus-Kapelle



0 KM

An einer Wegkreuzung des von Obstwiesen umgebenen Dorfs beschirmen hohe Bäume eine kleine Kapelle. Die Kapelle ist dem Heiligen Rochus, dem Schutzpatron der Pestkranken, geweiht. Sie wurde wahrscheinlich nach der großen Pestepidemie 1635-1637 erbaut. Die Fassade des quadratischen Baus wurde 1899 erneuert.

Aachener Str. 27, 4731 Eynatten (KM 9)

Amstenrather Haus



10

11

Das Amstenrather Haus wird auch schlicht „Herrenhaus“ genannt. Allein die Lage unweit des Dorfweihers ist berückend. Wassergräben schützen den Bau aus dem frühen 16. Jh. Sein heutiges Aussehen erhielt das von den Herren von Eynatten errichtete Herrenhaus erst 1709. Damals hatten bereits die Herren von Amstenrath die Burg übernommen. Eine dreibogige Brücke, die die ehemalige Zugbrücke ersetzt, führt auf den Torpavillon mit dem schlichten Portal zu. Ein wuchtiger quadratischer Turmbau flankiert den Pavillon zu beiden Seiten. Auf der Rückseite weitet sich

der Wassergraben zu einem Weiher, auf dessen Fläche sich das Herrenhaus samt hoher Trauerweiden spiegelt. Nur wenige Fenster öffnen die Außenmauern aus Bruchkalkstein. Wetterfahnen ragen auf den steilen Walmdächern stolz empor. Ein gepflegter Park umgibt das kompakte Herrenhaus mit den Wassergräben und trägt zum romantischen Gesamtbild bei.

Stesterstr. 32, 4731 Eynatten

Burguine Raaf



Noch als Ruine herrisch wirkt Burg Raaf im Ortsteil Berlotte. Der verfallene, dachlose Wohnturm aus dem 15./16. Jh. thront einsam inmitten saftiger Wiesen. Vom ehemaligen Wassergraben ist nur ein Teich erhalten. 1832 wurde das Dach der damals schon länger unbewohnten Burg abgetragen. Und der romantische Verfall begann.

Ecke Stesterstraße/Kinkelbahn, 4731 Eynatten

Brigida-Kapelle Berlotte



An der ehemaligen Römerstraße, die von Limburg nach Kornelimünster führte, wurde 1711 eine Kapelle zu Ehren der heiligen Familie errichtet. Durch Opfergaben wurde die Kapelle mehrfach erweitert. 1933 renovierte der Bild-

hauer Mennicken aus Raeren den Altar. Von ihm stammen auch die zwei im Jahre 1936 und 1939 aus französischem Sandstein gehauenen Statuen.



Burgstr. 103, 4731 Raeren (KM 12)

Burg und Töpfereimuseum Raeren



Unverwüstlich erhebt sich die Wasserburg von Raeren über dem alten Töpferort, und zwar genau am Zusammenfluss von Iler und Periolbach. Ein von Linden gesäumter kopfsteingepflasterter Weg führt auf das Portal zu. Der Burggraben, der vom Flüsschen Iler gespeist wird, ist in Teilen erhalten. Die Baugeschichte von Burg Raeren ist gut an den einzelnen Teilen der stattlichen Anlage abzulesen. Den Kern bildet ganz klassisch ein Wohn- und Wehrturm aus dem 14. Jh., der 1583 zum repräsentativen Palas erweitert wurde. Auch dem 16. Jh. stammen die Wirtschaftsgebäude (im 19. Jh. nach einem Brand erneuert), aber auch die runden, von Zinnen gekrönten Ecktürme und die Umfassungsmauern. Die Stichbogenfenster gehen auf einen Umbau 1738 zurück, die bodentiefen Spitzbogenfenster auf die Zeit um 1900. Von 1791 bis 1916 war die Burg Wohnsitz der Familie Nijs und von der Gracht, deren Wappen das herrschaftliche Hofportal krönt.

Die Burg beherbergt seit 1963 das Töpfereimuse-

um von Raeren. Aus dem Ort wurde vom 16. bis ins 19. Jh. Steinzeug in alle Welt exportiert. Über 2000 Exponate dokumentieren in sechs Sälen die einstige Bedeutung der Töpfereien. Markenzeichen waren braune Krüge mit drei Henkeln. Die meisten ausgestellten Stücke wurden bei Ausgrabungen vor Ort gefunden. Die selbstbewussten Handwerker nahmen kein Blatt vor den Mund. Jan Emens-Mennicken, Raerens berühmtester Töpfer, verzierte um 1590 seine Bierkrüge mit deftigen, kirchenkritischen Sprüchen - nachzulesen auf einem der Krüge in den Vitrinen. Römische und zeitgenössische Keramik aus der Euregio Maas-Rhein spannen einen kulturhistorischen Bogen von der Antike bis zur Gegenwart, geographisch vom ostbelgischen Raeren bis ins rheinländische Frechen. T +32 87 85 09 03 / www.toepfereimuseum.org

Burgstr. 96, 4730 Raeren

Haus Raeren



12

13

Der Bau aus dem frühen 15. Jh. gilt trotz der im 18. Jh. vorgenommenen Veränderungen als Prototyp einer für das Dreiländereck von Wassergräben geschützten Niederburg. Im Kern blieb der klobige Wehr- und Wohnturm erhalten. Nur die mit Ausnahme der Südseite deutlich vergrößerten Fenster, erkennbar an den Stichbögen, entsprechen nicht dem Originalzustand der Fassade. Ursprünglich waren die Öffnungen rechteckig und deutlich kleiner. Auch die doppelbogige Steinbrücke ist nicht original, sondern ersetzt eine einstige Zugbrücke. Die Veränderungen gehen auf die Zeit der Habsburger Herrschaft zurück, die für eine Zeit des Wohlstands und des Friedens steht. An der Nord-, West- und Südseite befinden sich über den Fenstern der 2. Etage steinerne Konsolen. Deren genaue Bestimmung ist bis heute ungeklärt.

Aachener Str. 302, 4701 Kettenis (KM 23)

Schloss Libermé



Prachtvoll ist der Anblick des von allen Seiten mit Wassergräben geschützten Schlosses. Der Bau erhebt sich knapp 1 Kilometer außerhalb von Kettenis in einer Niederung. Schon allein die spätmittelalterliche Vorburg mit den beiden markanten Rundtürmen betont den besonderen Stellenwert der Schlossanlage. Der Hauptbau mit dem ausladenden Mansarddach und der schieferverkleideten Turmnadel auf dem Seitenflügel stammt aus dem 18. Jh. Fast verschämt versteckt sich auf der Rückseite

das Fachwerk des oberen Geschosses. 1750 fiel der Vorgängerbau einem Brand zum Opfer. Ursprünglich residierten hier die Herren von Libermé.

Es folgten andere Adelsgeschlechter, bis schließlich ein Hotelier aus Friesenrath das marode Anwesen 1964 zum eleganten Hotel-Restaurant umbauen ließ. Als solches wurde Schloss Libermé bis 1994 betrieben. Heute wird das Schloss von Zeit zu Zeit für festliche Kammerkonzerte geöffnet.



Weimserstr. 52-54, 4701 Kettenis

Wasserschloss Groß-Weims



1334 zum ersten Mal als Herrensitz urkundlich erwähnt, geht der heutige Bau auf die Mitte des 16. Jh. zurück. Eine Allee alter Linden führt vorbei an Wirtschaftsgebäuden, die auf die landwirtschaftliche Nutzung des Anwesens hindeuten, auf die Hauptfassade zu. Das Portal ist etwas nach links versetzt. Die Fensteröffnungen sind ungleich groß. Beides macht den Charme des Wasserschlosses aus und deutet auf mehrfache Umbauten hin. Im Dreißigjährigen Krieg etwa wurde Groß-Weims schwer beschädigt. Erst 1756 folgte eine gründliche Sanierung. Bis 1919 befand sich Groß-Weims im Eigentum der Eupener Familie de Grand Ry.

Seit knapp hundert Jahren ist das Wasserschloss im Besitz der Familie Miessen. Gäste sind in den komfortablen Zimmern des neu eingerichteten B&B herzlich willkommen.

T +32 87 55 40 60 / www.schlossweims.be

Talstr. 32, 4701 Kettenis

Schloss Thal



Nur durch die hohen Gitter an der Talstraße sichtbar ist in einen Park gebettete Schloss Thal. Der barocke Herrensitz wurde 1758-59 vom Eupener Tuchhändler Michael de Grand Ry errichtet. 1986 erwarb der Illusionsmaler Rainer Maria Latzke das Anwesen und gestaltete einige Zimmer und das Treppenhaus mit Wand- und Deckenmalereien. Heute gehört das Schloss einem deutschen Geschäftsmann.



Eupen



2 km

Die Stadt an der Weser, die ehemals durch die Textilindustrie reich wurde, ist voller prächtiger Bürgerhäuser, Kirchen und Brunnen sowohl in der Unter- als auch in der Oberstadt. Zu den kürzlich renovierten Bauten gehören folgende Anwesen:

14

15



Dieses prachtvolle Tuchmacherhaus aus dem Jahre 1761 dient seit 1984 als Sitz der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Gospertstr. 42, 4700 Eupen

Tuchmacherhaus



2,5 km

Das ehemalige Tuchmacherhaus stammt aus dem frühen 18. Jh. Hinter dem Vorderhaus öffnet sich ein gepflasterter Innenhof. An seinem Ende erhebt sich die Stützmauer eines in Terrassen angelegten Gartens, der über eine Treppe erreichbar ist (Mo-Fr 8-18 Uhr zugänglich). Im restaurierten Anwesen sind die Büros der Euregio-Maas-Rhein und das Büro des Ministerpräsidenten der Deutschsprachigen Gemeinschaft untergebracht.
T +32 87 78 96 16



Bahnhofstr. 4, 4700 Eupen

Kloster Heidelberg



2 km

Das denkmalgeschützte Gebäude aus dem 18. Jh. war ursprünglich ein Kloster des Rekollektinnenordens. Nach Umbau und Sanierung 2012 wird der Komplex als Bildungs- und Begegnungszentrum der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens genutzt. Das Kloster Heidelberg bietet vielfältige Nutzungs- und Unterkunftsmöglichkeiten.
T +32 87 39 22 50 / www.klosterheidelberg.be



Platz des Parlaments 1, 4700 Eupen

Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft



3,4 km

Seit 2013 tagt das Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens in den umgebauten Mauern eines 1915-17 errichteten Sanatoriums. Den angegliederten modernen Plenarsaal integrierten die Architekten zu Füßen des historischen Baus. Auf einer Führung erfährt man, wie der parlamentarische Alltag im neuen Haus verläuft.
T +32 87 31 84 00 / www.dgparlament.be

Weitere Informationen zu Sehenswürdigkeiten in Eupen finden Sie auf S. 40-45 der Venn und Seen Route.





16

17

Nierstr. 5, 4711 Astenet (KM 26,6)

Schloss Thor



Mit der vornehm weißen Fassade, dem von Zinnen gekrönten, ebenfalls weißem Zierturm und dem eleganten Torbau, der vermutlich auf den berühmten Aachener Barockbaumeister Johann Joseph Couven zurückgeht, wirkt Schloss Thor ausgesprochen nobel. Baumeister war Johann Heyendal, betuchter Steuereinnehmer des Herzogtums Limburg, der den Bau 1700 in Auftrag gab.

Der weißgetünchte Haupttrakt mit dem kopfsteingepflasterten Innenhof davor besticht durch perfekte Proportionen. Sechs Achsen gliedern die Fassade im Louis XV-Stil. Fens-

terlaibungen aus Blaustein setzen farbliche Akzente. Die an der Fassade angebrachten Maueranker geben das Erbauungsjahr an. Erst 17 Jahre später kam der Torbau hinzu, und nochmals 21 Jahre später wurde der Gartenflügel angebaut. 1840 ließ der aus Aachen stammende Schlossherr Dr. Friedrich Lamberz den Turm im Winkel von Haupthaus und Gartenflügel erhöhen und mit einem Zinnenkranz abschließen.

Sein Nachfahre Friedrich Lamberz gab dem Hause 1947 eine neue Bestimmung. Das auch „Château Thor“ genannte Schloss wurde zu einem renommierten Restaurant, das bis 1997 als solches weitergeführt wurde. Seitdem ist Schloss Thor Hotel-Restaurant und Schönheitsfarm. Innen blieb viel von der Originalausstattung erhalten, wie etwa eine Stuckdecke in der ehemaligen Kapelle oder Ledertapeten mit biblischen Motiven im Salon.

T +32 87 65 90 37 / www.chateau-thor.com

Hochstr. 67, 4711 Astenet

Schloss Neuhaus



Auf den ersten Blick wirkt das im Kern spätbarocke Schloss eher wie ein Landhaus. Kein Wunder, denn der Bau aus dem Jahr 1771 wurde 1840 im aus England importierten Landhausstil verändert. Efeu bedeckt die Fassade aus Haustein. Markant ist der Giebel aus roten Klinkersteinen. Das Schloss ist in Privatbesitz und lässt sich nur durchs Gitter der Parkumfassung bestaunen.



Schlossstr. 52, 4710 Lontzen (KM 32)

Schloss Lontzen



Vom Großbrand, der das Schloss 1970 fast vernichtet hätte, ist von außen kaum noch etwas zu ahnen. Ein Aachener kaufte das ausgebrannte Schloss und ließ es weitgehend originalgetreu wieder aufbauen. Im Innern

sind freilich das Treppenhaus und die Holzvertäfelungen für immer verloren. Ansonsten wirkt der Bau mit dem ins Auge stechenden Erker, den Wassergräben und der von einem schmiedeeisernen Geländer flankierten Zu-



Kapellenstr. 33, 4710 Lontzen - Busch

St.-Anna-Kapelle



Die Kapelle ist ein gotisches Kleinod aus dem 15. Jh. Zur originalen Ausstattung zählt ein flämischer Altar. Die Mittelgruppe stellt die Kreuzigung Jesu dar, die Seitenflügel zeigen die Szenen der Geißelung, der Kreuztragung, der Kreuzabnahme und der Auferstehung. In der ebenfalls aus dem 15. Jh. stammenden Predella sind die Apostel mit Christus als Halbfiguren dargestellt.



Rue du château de Ruyff 68, 4841 Henri-Chapelle

Schloss Baelen

Die barocke Anlage mit den beiden von zwiebelförmigen Dachhauben gekrönten Seitentürmen zieht automatisch den Blick auf sich. Die Türme sind im Dreiländereck einzigartig und verweisen architektonisch an die zwiebelförmigen Turmhauben des Aachener Rathauses. Hinter dem Tor im Louis XV-Stil führt eine Steinbrücke über die trocken gelegten Wassergräben zum Haupteingang. Über dem

Türsturz prangt die Jahreszahl 1737. Hohe Sprossenfenster im Louis XIII-Stil verleihen der von neun Achsen gegliederten Fassade einen hoheitsvollen Auftritt. Das Mittelstück ist als Risalit leicht vorgezogen und wird überragt von einem Dreiecksgiebel, der unter einer Krone die reich verzierten Wappen der Familien Pirons und Franquinet trägt. Das mächtige Walmdach, dessen First an beiden Enden von



18

19

gangsbrücke so, wie ihn seine bürgerlichen Bewohner im 19. Jh. umgebaut haben. Um 1845 ließ die damalige Eupener Eigentümerfamilie den spätbarocken Bau aus dem Jahr 1746 dem Zeitgeschmack entsprechend umgestalten. Nach dem Verkauf griff der neue Eigentümer Leo Nellessen erneut tief in die Tasche und fügte den Erker an der Nordwestfassade hinzu, der als Kapelle diente. Die Geschichte von Schloss Lontzen ist jedoch wesentlich älter und reicht ins 13. Jh. zurück. Damals stand an selber Stelle ein ungeschlichter Wohnturm, der 1288 im Limburgischen

Erbfolgekrieg zerstört wurde. Dessen wehrhaftem Nachfolgebau ereilte 1702 im Spanischen Erbfolgekrieg ein ähnliches Schicksal. Die Ruine wurde abgerissen, an ihre Stelle 1746 ein zweiflügeliges Schloss mit acht Achsen und 50 Räumen errichtet. Von diesem Entwurf blieben bis heute die imposanten Ausmaße und der repräsentative Charakter des Schlosses erhalten.



einem massiven Kamin überragt wird, birgt zwei Mansardenetagen. Das Schloss hat im 18. Jh. einen älteren Vorgängerbau ersetzt. Dabei wurden alte Bauteile in den Neubau integriert. So erklären sich Schießscharten in den Türmen, aber auch der Wassergraben. 1875 gelangte das Schloss in den Besitz der Alexianerbrüder aus Aachen. Diese bauten das Anwesen zu einer psychiatrischen Klinik um. Die in dieser Zeit errichteten Wirtschaftsflügel und Nebengebäude stehen in starkem Kontrast zum Glanz des Hauptbaus. Im Laufe der Jahre kamen eine Anzahl weiterer moderner Neubauten um das Schloss hinzu.



Schloss Ruyff



20

21

Der Ursprung von Ruyff, das am gleichnamigen Bach liegt, ist ungeklärt. Urkundlich erwähnt wird der Herrnsitz erstmals 1172. In der Urkunde wird als Herr von Ruyff „Henricus apud Rivam genannt“. 1313 bzw. 1314 treten die Formen Ruve und Rueve auf.

Das in einer Talmulde gelegene Schloss besticht durch die malerische Lage. Seine Mauern spiegeln sich in den das Schloss dreiseitig umgebenden Wassergräben sowie in dem im Süden liegenden Teich. Die Anlage besteht aus zwei parallel zu einander stehenden Flügeln, die auf der Nordseite durch einen schmalen Querflügel verbunden sind. In Letzterem öffnet sich der Haupteingang, der von einem

dreieckförmigen von Säulen getragenen Ziergiebel überragt wird. Dieser Verbindungsbau sowie der Westflügel stammen vermutlich aus dem frühen 19. Jh.

Der interessanteste Teil der Burg ist der Ostflügel: ein robustes Viereck mit nur einem Obergeschoss, das im Nordosten von einem viereckigen Turm flankiert wird. Der Turmhelm trägt keine Wetterfahne, sondern einen Kamin. Schießscharten geben dem Bau ein wehrhaftes Aussehen. 1898 zogen die Lazaristenpatres aus Theux ins Schloss, zunächst als Mieter. 1907 kauften die Patres das Schloss, das sich bis heute in ihrem Besitz befindet.



4850 Moresnet (KM 39)

Eisenbahnviadukt



Der Moresneter Eisenbahnviadukt spannt sich in schwindelnder Höhe über das Göhlthal. Mit 1300 Metern Länge und 58 Metern Höhe gilt es als höchste und längste Brückenkonstruktion Belgiens. Das auf 21 Betonpfeilern ruhende technische Wunderwerk setzt sich aus 22 Stahltafeln zusammen und wurde 1915-1917 zur Versorgung deutscher Truppen an der Westfront errichtet. Die Bauarbeiten wurden unter schwersten Bedingungen von russischen Kriegsgefangenen durchgeführt.

Im Zweiten Weltkrieg wurde der Viadukt 1944 von sich zurückziehenden deutschen Truppen gesprengt. Der Wiederaufbau dauerte fünf Jahre. Heute verbindet die doppelgleisige Brücke die Bahnhöfe Aachen-West mit dem Güterbahnhof Montzen. Vor einigen Jahren erfolgte eine Modernisierung des Viadukts, auf dem durchschnittlich an die 90 Güterzüge pro Tag das Göhlthal durchqueren.

Rue Langhaar 6, 4850 Moresnet

Schloss Alensberg



Von der gewaltigen Anlage, die auf Stichen des 17. Jh. zu bewundern ist, blieb nur der viereckige Bergfried. Alle andere Bauten des Schlosses wurde bei der Sprengung des nahen Eisenbahnviadukts am 10. September 1944 durch die deutsche Wehrmacht so stark beschädigt, dass sie abgerissen werden mussten. Der gerettete Bergfried ist mittlerweile restauriert.



Rue du Château de Graaf 70, 4850 Montzen (KM 41)

Schloss Streversdorp/Graaf



22

23

Wie kaum ein anderer Herrensitz im Dreiländereck konnte sich Schloss Streversdorp sein mittelalterliches Erscheinungsbild größtenteils erhalten. Kein Wunder also, dass die Wasserburg seit 1954 unter Denkmalschutz steht. Dabei ist das Bild nicht einheitlich. Die Flügel der Wasserburg unterscheiden sich deutlich und stammen aus verschiedenen Bauphasen. Der älteste, den Angelteichen zugewandte Flügel geht auf das 13. Jh. zurück. Die übrigen Flügel stammen aus dem 15. und 16. Jh., sind aber nicht gleichförmig. Wer über die Steinbrücke und den Wassergraben auf das Hauptportal schaut, erblickt ein architektonisches Miteinander von Rundtürmen und eckigen Türmen, die insgesamt jedoch ein sehr harmonisches Bild ergeben.

Der Name Streversdorp rührt vom allerersten Besitzer her, der als Goswin van Treversdorp zu Beginn des 14. Jh. genannt ist. Es folgten einige Aachener Herren als Besitzer bis dann etwa, gegen 1530 die Familie van der Heyden genannt Belderbusch bis 1810 die Hausherren waren. Die Familie wurde unter dem österreichischen Kaiser Josef II. in den Grafenstand erhoben – daher der Zweitname des Anwesens „Schloss Graaf“.



Chemin de Berlieren 11, 4852 Hombourg (KM 45)

Schloss Berlieren



Auffälligstes Merkmal des Schlosses, das nach dem gleichnamigen Bach benannt ist, sind die roten Ziegelsteine der Außenmauern. Nur das gewaltige Portal, Fensterlaibungen und die Eckelemente sind aus Haustein. Die Anlage in ihrer heutigen Form geht auf das 17. Jh. zurück und erinnert eher an einen Gutshof als an ein Schloss. Die Mauerhaken machen die Datierung leicht: 1688. Einige Umbauten und Erweiterungen erfolgten im 19. Jh. Die Teiche hinter dem Anwesen weisen freilich auf eine Wasserburg hin, die hier einmal gestanden hat.

Seit 1962 betreibt die Familie Locht das verwunschene Anwesen als Bauernhof. In den Nebengebäuden sind drei Ferienwohnungen untergebracht, die erst jüngst komplett renoviert und mit allem Komfort ausgestattet wurden.

Vieljaren 8, 4852 Hombourg

Schloss Vieljaeren



Die etwas versteckt in einer Talsenke liegende Wasserburg war ursprünglich ein Rittergut. Wie viele Feudalbauten der Region wurde Schloss Vieljaeren im Limburger Erbfolgekrieg des 13. Jh. zerstört. Der im 14. und 15. Jh. neuerrichtete Bau war im Besitz von Ritter Conrad von Schoonforst. Das Rittergut erhielt zum Schutz einen doppelten Wassergraben. Der innere Graben ist komplett erhalten.

Seit 1976 bewohnt die aus Aachen stammende Familie Wolter-Ruland die Wasserburg. Die neuen Besitzer machten aus dem heruntergekommenen Adelssitz ein architektonisches Kleinod. Nicht nur, dass die alten Wassergräben wieder geflutet wurden und der Burg erneut ein wehrhaftes Aussehen verliehen wurde. Auch das Innere ist von Grund auf und doch behutsam renoviert worden.





24

25

Rue du Mémorial Américain 159, 4852 Hombourg/Henri-Chapelle

Amerikanischer Soldatenfriedhof



Von den 7989 hier beigesetzten amerikanischen Soldaten sind die meisten bei der deutschen Gegenoffensive in den Ardennen oder beim Vorstoß nach Deutschland von Herbst 1944 bis Frühjahr 1945 gefallen. Die Gedenkstätte umfasst die Kapelle und das Besucher- und Museumsgebäude, die durch eine Kolonnade verbunden sind. Ostwärts der Kolonnade erstreckt sich eine Terrasse mit zum Gräberfeld hinabführenden Wegen. T +32 87 68 71 73 / www.abmc.gov

Commanderieshof 1, 3792 Voeren (KM 55)

Komturei des Deutschen Ritterordens



Die Geschichte der Komturei (eine Kommanderie des Deutschen Ritterordens) von Fouron-St.Pierre, flämisch Sint-Pieters-Voeren, geht auf Ritter Daniel van Voeren zurück. 1242 übergab der Edelmann seinen Besitz dem Deutschen Ritterorden. Der Deutsche Ritterorden entstand zur Zeit der Kreuzzüge. Mitglied konnten allein Vertreter des Reichsadels werden. Erst 1602-1625 wurde die Komturei des Deutschen Ritterordens im Stil der Maasländischen Renaissance neu errichtet. Im dazugehörigen Park stößt man auf die 1666 in Stein gefasste Quelle der Voer, deren Wasser die Fischteiche und Gräben der Komturei speist. Malerisch spiegelt sich die aus lachsro-

ten Ziegelsteinen erbaute Anlage im Wasser. Apropos Wasser: An der südöstlichen Seite wird in einem Fischrestaurant serviert, was in den Teichen gezüchtet wird. Baulich wurde die Komturei seit dem 17. Jh. nur unwesentlich verändert. Um 1900 ist der Haupteingang mit seinen drei Türmen auf die Südseite verlegt worden. Davor war die Eingangsbrücke an der Nordseite, wie man es auf einem Stich von Romeyn de Hoogh (1700) sehen kann. Zu dieser Zeit war der Bauernhof auch nicht vom Schlosshof getrennt. Seit Ende des 19. Jh. befindet der Eingang des Bauernhofs im Westen.



Hoofstraat 15, 3793 Teuven (KM 60)

Hof de Draeck



Das Schloss, heute „De Hoef“ genannt, ist ein dreiflügeliger Bau, der vermutlich aus der Mitte des 17. Jh. stammt. Älteste Bauteile sind der Hauptwohntrakt und der östliche Seitenflügel. Der Westflügel scheint neueren Datums zu sein und stammt vielleicht dem ausgehenden 18. oder beginnenden 19. Jh. Sicher ist hingegen, dass der Hof in der ersten Hälfte des 19. Jh. umfassend umgebaut wurde. Damals erhielt der Hauptflügel die großen Fensteröffnungen. Besonders an der Nordseite sind die ehemaligen Wassergräben noch gut auszumachen. 1985 erstand die Flämische Gemeinschaft den Herrensitz, der als Hotel-Restaurant eine neue Bestimmung gefunden hat. Als „Hostellerie Hof de Draeck“ mit eleganten Zimmern und gehobener Küche hat sich der Betrieb seither einen Namen gemacht. T +32 4 381 10 17 / www.hof-de-draeck.be





26

27

Obsinnich 6, 3791 Obsinnich/Remersdael

Schloss Obsinnich



Wahrzeichen des hochgeschossenen Schlosses sind die monumentalen Stufengiebel. Ein Turm mit spitzer Schieferhaube verleiht dem Ganzen zudem eine Prise Märchenromantik. Der im Kern spätmittelalterliche Bau aus dem 15. Jh. blieb bis in 17. Jh. im Besitz der Herren von Eynatten. Erst Familie von Fürstenberg, die hier von 1721-1952 lebte, ließ das Schloss 1880 grundlegend umbauen. Der Bau verlor dadurch seine spätmittelalterliche Prägung und wirkt etwas sehr geglättet. Heute unterhält die katholische Kirche das in „Castel Notre-Dame“ umgetaufte Schloss als Ferien- und Exerzitienhaus. Der Park dient vor allem Kindergruppen als Spielplatz im Grünen, mit dem immer noch imposanten Schloss als Kulisse. T +32 4 38112 89 / www.castelnotredame.be

Rue de Beusdael 162, 4851 Sippenaeken (KM 68)

Schloss Beusdael



Ein Gebirge aus Türmen, Türmchen, Dachreitern und zwiebförmigen Schieferhauben kündigt Schloss Beusdael an. Die herrliche Anlage scheint inmitten saftiger Wiesen in einer Talmulde. Auch Beusdael ist eine Wasserburg mit entsprechenden Gräben. Gespeist werden die Wassergräben vom Terziekerbach, einem kleinen Nebenbach der Göhl.

Augenfälligster Teil der Anlage ist ein klobiger, aus Haustein errichteter Bergfried aus dem 13. Jh. Mit bis zu 2,50 Meter dicken Mauern ragt der Bergfried stolze 28 Meter empor. Aus roten Ziegelsteinen dagegen wurden der Palas und der deutlich kleinere Westturm erbaut. Das imposante Dach des Palas stammt noch aus dem 17. Jh., was auch für die zwiebförmigen Dachhauben von Bergfried und Westturm gilt.

Wichtige Indizien zur Datierung des Daches sind die Wetterfahnen, sechs an der Zahl, die den Bergfried und den Westturm bekrönen. Sie tragen das Wappen des Gerard Colyn und dessen Ehefrau Alexandrine von Efferen, die die Herrschaft Beusdael von 1606 bis 1643 besaßen. Ein Wappenstein Colyn von Efferen trägt die Jahreszahl 1626. Gut 250 Jahre später, genauer gesagt 1882, fügte der damalige Hausherr Graf d'Oultremont eine neogotische Kapelle, das etwas überdimensionierte Portal mit zwei flankierenden Türmchen und die Steinbrücke hinzu.





28

29

Route des Trois Bornes 99, 4851 Gemmenich

Dreiländereck



Der Baudouin-Turm bei Gemmenich markiert den Dreiländerpunkt zwischen Deutschland, Belgien und den Niederlanden, genauer gesagt zwischen dem niederländischen Vaals, der Kaiserstadt Aachen und der ostbelgischen Gemeinde Plombières (Bleiberg). Ein gläserner Fahrstuhl bringt die Besucher in Sekunden auf die Aussichtsterrasse. Aus 50 Metern Höhe verschwimmen die Grenzen.

Zu Füßen des Turms stehen die drei Grenzsteine des Königreichs Belgien, der Bundesrepublik Deutschland und des Königreiches der Niederlande nebeneinander aufgereiht. Das behindertengerechte Besucherzentrum beherbergt ein Restaurant, ein Informationsbüro und ein Geschäft. Das Restaurant ist bekannt für sein Dreiländerbier „3 Schteng“, das frisch vom Fass gezapft wird. Neben Wanderwegen durch die herrlichen Wälder lockt eins der größten Heckenlabyrinthe Europas.

T +32 87 78 76 10 / www.drielandenpunt.org

Arnold Franck Platz 1, 4851 Moresnet – Kapelle (KM 76)

Kalvarienberg



Die Marienverehrung geht in Moresnet auf das Jahr 1750 zurück. Damals wurde ein gewisser Arnold Franck von Fallsucht geheilt - und die ersten Pilger strömten zur Muttergottes von Moresnet. Um 1900 wurde ein Kreuzweg geplant. Die monumentale Anlage des Kalvarienbergs gehört zu den eindrucksvollsten ihrer Art in Europa und ist ein Ort der Andacht und Besinnung. Die feierliche Eröffnung des Kalvarienbergs fand am 25. Mai 1902 statt, vollendet wurde das Ensemble jedoch erst am 13. September 1903. Die 14 Stationen in Form von Grotten sind mit Lavabrocken bedeckt. Üppig blühenden Rhododendronbüschen und edle Ziergehölzen rahmen die Stationen. Insgesamt wurden für die Parkanlagen im französischen Orléans 68000 Zierpflanzen gekauft, darunter 90 exotische Arten. Heute pilgern zahlreiche Gartenschulen auf der Suche nach botanischen Entdeckungen hierher. T +32 87 78 61 58



4720 Kelmis

Kelmis

Nach ca. 80 Kilometern endet die Rundfahrt in Kelmis.

Casinoweierher

→ VENN u. SEEN Route

B

Natur im Breitwandformat

Mit 150 Kilometern pocht die Venn- und Seen-Route darauf, die längste der drei Touren zu sein. Das Pensum ist dennoch stressfrei zu schaffen. Start ist im französischsprachigen Malmedy. Das lebendige Städtchen hat sein schmuckes Zentrum jüngst herausgeputzt. Hautes Fagnes heißt die unwirkliche Weite mit ihren federnden Torfflächen, dunklen Tümpeln, Mooren und mageren Birkenwäldchen im Norden von Malmedy. Ein paar Kilometer weiter ist die Sprachgrenze passiert. Südöstlich von Eupen, dem Sitz der Deutschsprachigen Gemeinschaft Ostbelgiens, heißt der einzigartige Biotop dann Hohes Venn. Einerlei, beiderseits der Sprachgrenze rollt ein Teppich aus Pfeiffengras, Flatterbinsen und blaulilafarbiger Heide bis an den Horizont davon. Auf keiner anderen Route durch Ostbelgien ist die Weite spürbarer als auf dem archaisch schönen Hochplateau des Hohen Venns. Stichwort Hochplateau: Mit 694 Metern gilt das Signal de Botrange auf halber Strecke zwischen Malmedy und Eupen nicht nur als der höchste Punkt des Hohen Venns, sondern als höchste Erhebung des ganzen Landes. Dann

geht es ein kurzes Stück über die Grenze, diesmal bei einem Besuch des östlichen Nachbarn Deutschland auf der Höhe von Kalterherberg. Weiter südlich laden Stauseen wie der von Robertville oder Bütgenbach zu einer Rast am Wasser ein. Wer auf den Geschmack gekommen ist, kann am Ende der Route wiederkommen - zum Baden, zum Paddeln oder einfach zum Faulenzen. Noch ein paar Schlenker, noch ein paar verwunschene Dörfer, und die Sprachgrenze wird erneut überschritten: Malmedy ist bald danach wieder erreicht.

Noch ein Tipp - Abkürzung möglich

Zwischen Sourbrodt und Mont kann die Route abgekürzt, oder auch in zwei ungefähr gleich lange Etappen, eine Nord- und eine Südschleife, unterteilt werden.





Rund um die Place de Châtelet und seine Parkanlagen schlägt das Herz der gut 12 000 Einwohner zählenden Stadt. Im Umkreis von Rathaus, Kathedrale und dem ehemaligen, auf das frühe Mittelalter zurückgehenden Kloster erfindet sich Malmedy städtebaulich gerade neu. Der gesamte Platz wurde umgestaltet. Zum eindrucksvollen Ensemble gehören drei prachtvolle Bauten aus der Zeit um 1900. Da wäre zunächst das Rathaus mit einer Empfangshalle aus weißem Marmor. Finanziert hat den Bau seinerzeit der Industrielle Henri Steinbach. Als Architekt wurde der erst neunzehnjährige Fritz Maiter aus Malmedy beauftragt. Es folgt die Villa Lang, ein herrschaftliches Großbürgerpalais, in dem ein Teil der Gemeindeverwaltung untergebracht ist. Die Villa wurde 1901 im sogenannten "Pierre de France", ein beigefarbener Kalkstein, erbaut. Das Belle Epoque-Trio vollendet die Villa Steisel, 1897 für den Papierfabrikanten Louis Steisel und seine Braut Laure Steinbach vom Vater der jungen

Frau errichtet. Auch diese Villa befindet sich heute in städtischem Besitz.

Alle drei Bauten haben die Bombardierung der Stadt durch alliierte Luftstreitkräfte überstanden. 219 Zivilopfer fielen dem Angriff im Dezember 1944 zum Opfer. Ihre Namen sind auf den Säulen des Denkmals verewigt, das im Park zwischen der Kathedrale und der alten Abtei aufgestellt wurde.

Die beiden kupferspangrünen Turmhauben der Kathedrale St. Peter, Paul und Quirin überragen die Place du Châtelet und sind noch vom Obelisk auf der Place Albert 1er weiter südlich sichtbar. Am entgegengesetzten, nördlichen Ende der Place du Châtelet liegt etwas zurückgesetzt die ehemalige Abtei und damit die Wiege der Stadt. Auch hier alles neu: Der spätbarocke, aufwendig sanierte Bau bietet dem Malmundarium, Malmedys interaktivem Kultur- und Besucherzentrum, ein stimmiges Domizil.



Place du Châtelet 9, 4960 Malmedy

Malmundarium Tourismus- und Kulturzentrum



0,1 KM

Malmedy geht auf eine Klostergründung vor 1100 Jahren zurück. Ebenso lang ist die Geschichte, die im Historium, dem Geschichtsparcours des 2011 eröffneten Malmundariums, Revue passiert. Das Kloster selbst und die Kathedrale spielen im Parcours eine große Rolle. Nicht nur der Kirchenschatz, sondern auch Grabungsfunde berichten vom Alltag der Mönche.

Auch Malmedys weltliche Geschichte kommt nicht zu kurz. Der spielerisch gestaltete Rundgang mit Infosäulen und Videofilmen führt per Audio-Guide durch das Lederatelier und das Papieratelier (wo man auf Anfrage in die Kunst des Papierschöpfens eingeführt wird). Im Karnevalsatelier werden die tollen Tage mit Musik und Kostümen lebendig.

Die Kunstgalerie Mont'Art zeigt im Klosterhof Wechselausstellungen zu Folklore, Kunst oder Handwerk aus Malmedy. Auch im Dachgeschoss des vorbildlich sanierten Komplexes finden Wechselausstellungen statt - ein Aufzug führt bequem hinauf.

T +32 80 77 96 68, www.malmundarium.be

Karnevalsatelier im Malmundarium
Papieratelier im Malmundarium

Kathedrale St. Peter, Paul und Quirin

Wie die Stadt selbst wurde St. Peter, Paul und Quirin 1689 durch französische Truppen zerstört. Der Neubau in Form eines lateinischen Kreuzes erfolgte 1776-1784 noch als Abteikirche. Nach Auflösung des Klosters wurde St. Peter, Paul und Quirin 1819 zu Malmedys Pfarrkirche umgewandelt. Den Rang einer Kathedrale hatte die Kirche nur 1920-1925, während der nach Baron Baltia, damals Gouverneur der belgisch gewordenen Gebiete Eupen und Malmedy, benannten Baltia-Regierung. An die Erhebung zur Kathedrale erinnert der von einem Baladachin gekrönte Bischofsstuhl im Chor. Nach außen ist der imposante Bau eher schlicht. Zwei mächtige Seitentürme flankieren die nüchterne, neoklassizistische Westfassade. Auch im Innern bleibt der Bauschmuck dem Zeitgeschmack des späten 18. Jh. entsprechend zurückhaltend. Reich geschmückt sind nur die Kapitelle und der mit Stuckarbeiten des Lütticher Stukkateurs Ducker verzierte Chor, in dem ein Relief der Himmelfahrt Mariens ins Auge sticht.

Der Marmoraltar der Heiligen Jungfrau geht auf das Jahr 1773 zurück, während die achteckige Kanzel und die vier Beichtstühle aus dem Jahr 1770 stammen. Medaillons und Putten vor allem an der Kanzel bilden einen Kontrast zur ansonsten strengen Innengestaltung. Der Hochaltar ist aus Marmor und stammt aus dem Jahr 1877. Reliquienbüsten der Thebäischen Legion umgeben ihn. Die Kathedrale beherbergt auch den 1698 geschaffenen Reliquenschrein des Hl. Quirinus.

Bemerkenswert sind die Kirchenfenster, die infolge der Bombardierung im Dezember 1944 ersetzt werden mussten.

Das aus dem Jahr 1786 stammende Glockenspiel besteht aus insgesamt 35 Glocken, die der Malmedyer Martin Legros gegossen hat. 190 Stufen führen in den Turm der Kathedrale, den man auf Anmeldung bei einer Gruppenführung besteigen darf.



Reich geschmückte Kapitelle und Stuckarbeiten bestimmen das Erscheinungsbild im Inneren der Kathedrale
Chor mit dem Relief der Himmelfahrt Mariens und dem Hochaltar aus Marmor



Mont Rigi, Route de Botrange 135, 4950 Waimes (KM 17)

Hohes Venn



Das Hohe Venn, französisch Hautes Fagnes, ist ein in Europa fast einzigartiger Biotop. Bis zu acht Meter tief reicht die Torfschicht. Das Hohe Venn gleicht über weite Flächen einem gewaltigen Schwamm. Der Zugang ist streng geregelt. Wo er erlaubt ist, führen Bohlenstege und markierte Wege sicher durch eine Naturlandschaft, die zu jeder Jahreszeit ihren Reiz hat. Der Blick schweift im Frühjahr über Wildnarzissenwiesen und Wollgrasbüschel, im Sommer über Tümpel, auf denen Wasservögel ihre Brut aufziehen, im Herbst über rostrote Heideflächen, im Winter über eine sibirisch anmutende Eis- und Schneewüste.

An durchschnittlich 170 Tagen im Jahr werden Niederschläge im Hohen Venn verzeichnet. An 76 Tagen davon fällt Schnee, an 115 Tagen herrscht Frost. So steht es auf den Info-Tafeln im Hohen Venn. Durch das raue Klima mit einer Durchschnittstemperatur von nur 6,1°C sind zahlreiche sehr seltene Pflanzenarten Nord-

europas und der Gebirgsregionen sowie des atlantischen Raums hier heimisch. Pfeifengräser stecken ihre Pilzkopfbüschel zusammen. Flatterbinsen wogen im Wind. Moosbeere, Rosmarinheide, Beinbrech bilden einen krautigen Pelz.

Dabei ist die Vennlandschaft, so wie wir sie heute kennen, größtenteils unter dem Einfluss des Menschen entstanden. Weidewirtschaft, das Roden von Wäldern und der Torfabbau haben offene Räume geschaffen. Noch bis ins Mittelalter war das Hohe Venn zu 90 % mit Laubwäldern bedeckt. Etwa ab 1840 wurden viele Heideflächen mit Fichten bepflanzt.

Um die verbliebenen Hochmoore samt ihrer Fauna und Flora zu schützen, ist seit 1957 eine Fläche von 4500 Hektar als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die sensibelsten Zonen sind gesperrt, zu anderen ist der Zugang nur in Begleitung eines anerkannten Wanderführers erlaubt.

Im Sommer blüht das Wollgras mit einem wattebauschähnlichen Schopf.

Route de Botrange 133, 4950 Botrange/Waimes

Signal de Botrange



Das Signal de Botrange an der Nationalstraße von Waimes nach Eupen ist mit 694,24 Metern über dem Meeresspiegel die höchste Erhebung Belgiens. Die Hochmoore ringsherum gehören zur Kernfläche des Naturschutzgebiets Hohes Venn. Von der Aussichtsplattform auf der gegenüberliegenden Straßenseite hat man eine fantastische Sicht über die unberührte Weite. Über die zahlreichen Wandermöglichkeiten kann man sich im Tourist Info am Fuße des Turms informieren.

T +32 80 44 73 00 / www.waimes.be

Der neben dem Signal de Botrange aufgeschüttete Baltia-Hügel sollte Belgiens höchsten Punkt auf über 700 m Höhe bringen.

Aussicht gegenüber vom Signal de Botrange auf das Wallonische Venn.



38

39



Route de Botrange 131, 4950 Botrange/Waimes

Naturparkzentrum Botrange



Das Naturparkzentrum Botrange informiert über Ausflugsmöglichkeiten im Hohen Venn. Dazu zählen neben geführten Wanderungen auch Planwagenfahrten. Einen Einstieg zu Fauna, Flora, Geologie bietet die Dauerausstellung „Fania“. Rund ums Jahr locken Veranstaltungen wie das Naturparkfest, das Pilzfest oder der Indoor-Weihnachtsmarkt. Im Winter hat der Ski- und Schlittenverleih geöffnet. Ein Spielplatz zum Thema Natur, Workshops und Vennklassen richten sich speziell an junge Besucher. T +32 80 44 03 00, www.botrange.be

Baraque Michel 36
4845 Jalhay (KM 19)

Baraque Michel



Die ehemalige Einsiedelei hat eine bewegte Vergangenheit und beherbergt heute ein Restaurant sowie Gästezimmer. Sehr geschichtsträchtig ist das kleine Glöckchen am Dachgesims (1589), das früher bei Schnee und Nebel geläutet wurde. Durch die zentrale Lage im Naturschutzreservat ist dieser Ort Ausgangspunkt für zahlreiche Wanderungen.

100 m von der Baraque Michel entfernt befindet sich die Kapelle Fischbach (1830). Im Turm der Kapelle wurde früher eine Lampe angezündet, um den Wanderern bei guter Sicht die Orientierung zu erleichtern. Unmittelbar neben der Kapelle beginnt der Lehrpfad des Polleur-Venns. Länge: wahlweise 3, 5 oder 8 km.





40

41

4700 Eupen (KM 34)

Patrizierhäuser



Ende des 17. Jh. nahmen in Eupen die ersten Tuchmanufakturen den Betrieb auf. Die wirtschaftliche Blüte prägt das Stadtbild nachhaltig. In der Oberstadt reihen sich rund um den Marktplatz und die St. Nikolaus-Kirche barocke und klassizistische Bürgerpalais, die größtenteils aus dem 18. Jh. stammen. Die Stadt an der Weser ist Sitz der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Von Platz zu Platz entdeckt man beim Bummel durch die charmanten Einkaufsstraßen weitere herrschaftliche Fassaden. Zeugen der frühen Industrialisierung sind jedoch auch die architektonisch beeindruckenden Fabrikgebäude in der Unterstadt. Nähere Informationen zu einer Auswahl kürzlich renovierter Bauten finden Sie auf S. 14-15 der Burgen Route.

Blick von der Moorenhöhe auf die Unterstadt mit der ehemaligen Spinnerei "Kammgarnwerke" im preußischen Industriestil. Gosperstraße mit herrschaftlichen Patrizierhäusern.

Flusslauf Weser in der Unterstadt.

„Klösterchen“ am Marktplatz. 1752 für den Tuchfabrikanten Vercken erbaut. Bemerkenswert sind u. a. der Rokoko-Giebel mit dem Wappen des Erbauers und die barocke Balkontüre.

Marktplatz, 4700 Eupen

St.-Nikolaus-Pfarrkirche



Seine erste urkundliche Erwähnung verdankt Eupen 1213 einer „capella sancti Nicolai“ in „Oipen“. Im 14. oder 15. Jh. wurde die Kapelle durch eine gotische Andachtsstätte ersetzt. Erst 1695 wird diese zur St.-Nikolaus-Pfarrkirche erhoben. 1721-1729 erfolgt der Bau der heutigen Kirche nach Plänen von Laurenz Mefferdatis. Der Aachener Stadtbaumeister entwarf ein monumentales Gotteshaus im Stil der Renaissance, dessen Westwerk und Doppeltürme erst 1896-98 vom Aachener Architekt Ludwig von Fisenne vollendet wurden. Von der gotischen Kirche bleibt der rechte Turm im Südwesten erhalten, der architektonisch auf seine Entstehungszeit im 12. Jh. verweist. Nach Osten krönt ein schlanker Dachreiter das Langhaus mit seinen sechs Fensterachsen. An das Langhaus gesetzt ist ein polygonaler Chor. Die Schiffe des Langhauses sind auf fast gleicher Höhe ausgeführt, was den Innenraum umso größer erscheinen lässt. Die Innenausstattung ist im Stil des Aachener

und Lütticher Barocks gehalten. Kostbares Kunstwerk ist der 1740-1744 nach Plänen des berühmten Architekten Johann Joseph Couven entstandene, von Seitenaltären flankierte Hochaltar. Über dem vergoldeten Tabernakel stehen die Heiligen Nikolaus und Lambert. Die Schnitzarbeiten hat der Lütticher Bildhauer Hubert Hyard durchgeführt. Marmorierung und farbige Fassung stammen vom Lütticher Künstler Jakob Hainaux. Kostbar gearbeitet sind ebenfalls Kanzel, Beichtstühle, Orgelprospekt und Statuen. An den Säulen der Westwand fallen zwei Holzsulpturen ins Auge. Die 1640 entstandenen Figuren der Apostel und Evangelisten stammen aus der Werkstatt des Augsburger Bildhauers Jeremias Geißelbrunn. Sie wurden 1866 für 145 Taler aus der Kölner Minoritenkirche erworben.

Kostbar gearbeitete Kanzel
Hochaltar mit vergoldetem Tabernakel





42

43

Gospertstraße 52-54, 4700 Eupen

Stadtmuseum Eupen



Die Herstellung feiner Wolltuche löste im 18. Jahrhundert ein Goldenes Zeitalter aus. Die neue Dauerausstellung vermittelt großen und kleinen Besuchern, wie sich die Tuchindustrie auf die Stadt und den Alltag der Menschen auswirkte. Anschauliche Exponate stellen dar, wie die Menschen ihren Glauben lebten und ihr Brauchtum pflegten. Sonderausstellungen zu spezifischen Themen und lokalen Künstlern, kleine Kulturveranstaltungen und weitere Mitmachprojekte rundeten das Museumsangebot ab. Das historische Kaufmannshaus De Ru's und der moderne Museumstrakt bieten dazu den perfekten Rahmen. T. +32 87 74 00 05, www.stadtmuseum-eupen.be

Rotenberg 12b, 4700 Eupen

IKOB Museum für Zeitgenössische Kunst



Eupen besitzt mit dem IKOB ein Museum für Zeitgenössische Kunst, dessen Strahlkraft grenzübergreifend ist. Die Sammlung vereint international renommierte Künstler wie den Deutschen Günther Förg, die Österreicherin Karin Frank, den Niederländer Ton Slits oder den Belgier Yves Zurstrassen. Wechselausstellungen präsentieren neueste Tendenzen in der zeitgenössischen Kunst.

T +32 87 56 0110, www.ikob.be



Langesthal 164, 4700 Eupen

Wesertalsperre



Vier Kilometer vom Eupener Stadtzentrum entfernt erhebt sich über dem Zusammenfluss von Weser und Getzbach eine gigantische Betonwand: Die Wesertalsperre, gebaut in den Jahren 1936-1942 und 1946-1949. Die Sperrmauer ist einschließlich Bodenverankerung 63 Meter hoch, bei einer Stauhöhe von 57 Metern. Weserbach, Getzbach und Hillbach speisen ihr Wasser ein. Bei Vollstau beträgt die Oberfläche des Sees 126 Hektar. Der Stausee versorgt Eupen, das Herver Land, das Lütticher Umland und die Domäne von Sart Tilman mit Trinkwasser.

Das Trinkwasser wird nicht gepumpt, sondern fließt durch eigene Schwerkraft bis Seraing. Selbst in trockenen Jahren kann eine durchschnittliche Trinkwasserversorgung von 71.500 m³ gewährleistet werden. Durch ein am Fuße der Staumauer errichtetes kleines Wasserkraftwerk, dessen Jahresleistung 3 bis 4 Millionen Kilowattstunden beträgt, wird die nähere Umgebung mit Strom versorgt. Um eine Verunreinigung des Wassers zu vermeiden, steht das gesamte Niederschlagsgebiet unter Schutz. In den letzten Jahren hat sich die Wesertalsperre aufgrund der zahlrei-



44

45

chen Freizeitangebote zu einem Ausflugsziel entwickelt, das besonders bei Wanderern und Radfahrern beliebt ist. Der Wasserlehrpfad begeistert Technikfans. Auf dem Waldlehrpfad erfährt man alles über die einheimische Tier- und Pflanzenwelt. Kletterer kommen ebenfalls auf ihre Kosten, da der frühere Aussichtsturm in einen Climbing Tower umfunktioniert wurde. Zur Stärkung bietet sich ein Besuch des Bistros

und Restaurants „Besucherzentrum Wesertalsperre“ an. Von der Terrasse ist die Aussicht auf See und Talsperre umwerfend. Kleine Besucher können sich außerdem auf dem großen Spielplatz vergnügen.
T +32 87 74 31 61, www.eupener-talsperre.be

Der Stausee ist umgeben vom Hertogenwald, einem der größten zusammenhängenden Waldgebiete Belgiens. Er dehnt sich auf einer Fläche von 12.300 ha aus.

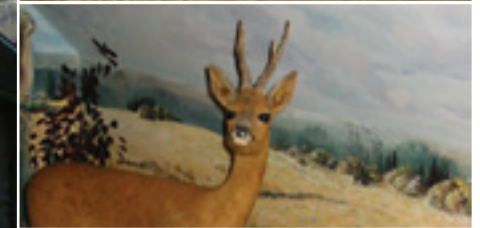
Monschauer Straße - Ternell 2-3
4700 Eupen (KM 43,5)



Naturzentrum „Haus Ternell“

Das Naturzentrum „Haus Ternell“ liegt im idyllischen Hertogenwald unweit des Naturschutzreservates „Hohes Venn“ und ist idealer Ausgangspunkt für ausgiebige Wanderungen durch Venn- und Waldlandschaft. Zur Einstimmung zeigt ein naturkundliches Venn- und Waldmuseum heimische Tiere und Pflanzen in ihrem natürlichen Umfeld und erklärt die Entstehung des Hohen Venns. Das Café-Restaurant verwöhnt mit regionalen Spezialitäten, hausgemachtem Kuchen und belgischen Bieren.

T +32 87 55 23 13, www.ternell.be



Grenzgebiet: Belgien - Deutschland (KM 52)

Schmuggelgeschichten



Zwischen 1948 und 1953 blühte an der deutsch-belgischen Grenze der Kaffeeschmuggel: Kaffee aus der Kolonie Kongo war in Belgien vergleichsweise günstig - und ein begehrtes Zahlungsmittel im zerstörten Deutschland, wo die Steuern auf das koffeinhaltige Heißgetränk hoch waren. Begünstigt wurde der Kaf-

feeschmuggel an der „Aachener Kaffeefront“ nicht nur durch das Preisgefälle zwischen Belgien und Deutschland, sondern auch durch den Verlauf der Vennbahn. Denn der Schienenstrang schuf im Grenzgebiet En- und Exklaven. Mützenich, damals eine deutsche Exklave auf belgischem Staatsgebiet, lag im Zentrum der

Schmugglerlinien. Die Tricks, die die Schmuggler sich einfallen ließen, sind legendär. Sogar LKW-Reifen wurden mit Kaffeebohnen gefüllt. Mit solchen Anekdoten schrieb das Dorf an der „sündigen Grenze“ Zeitgeschichte.



Im 18. Jh. entwickelte sich Monschau zu einer bedeutenden Tuchmacherstadt. Zahlreiche Sehenswürdigkeiten wie beispielsweise das „Rote Haus“ zeugen von dieser Vergangenheit. Die malerische, mittelalterliche Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen und rund 300 denkmalgeschützten Häusern lädt ein zum Bummeln, Shoppen und Genießen.



Reichensteiner Str. 340, D-52156 Monschau (KM 61)

Kloster Reichenstein



Bereits im Jahre 1000 befand sich hier eine Burg. Zwischen 1131 und 1137 wurde sie zum Koster, diente jedoch in den letzten 200 Jahren nicht mehr als solche. Ende 2007 jedoch wurde ein neues Kapitel aufgeschlagen: Die Ordensgemeinschaft von Notre-Dame de Bel-laigue (F) hat die historische Klosteranlage erworben, um ein weiteres Benediktinerkloster zu gründen. Seither werden wichtige Umbauarbeiten sowie Renovierungsmaßnahmen getätigt.

Verein St. Benedikt e.V. +49 2472 802 50 30, www.kloster-reichenstein.de

Kloster mit Fischteich
Viadukt von Reichenstein

D-52156 (KM 64)

Kalterherberg



Was die deutschen Dörfer Mützenich und Kalterherberg mit ihren belgischen Nachbargemeinden Sourbrodt und Xhoffraix gemein haben? Die Antwort weiß der Wind! Gegen die rauen Lüfte, die über das Hohe Venn wehen, helfen seit 300 Jahren meterhohe Rotbuchenhecken. Die in jahrzehntelanger Pflege entstandenen, winddichten Hecken sind ein Kennzeichen für die Dörfer am Hohen Venn.

Hinter der Heck 46
4750 Elsenborn (KM 73)

Gesundheitsgarten Herba Sana



„Gesundheit im Einklang mit der Natur“ lautet das Motto des Naturheilmittelherstellers Ortis. Im Herba Sana, dem betriebseigenen Heilkräutergarten, wird die Philosophie des Familienunternehmens veranschaulicht. Auf dem zwei Hektar großen Gelände gedeihen verschiedenste Heilkräuter. Hinweistafeln erklären ihre Anwendungsmöglichkeiten.

T +32 80 44 00 55, www.herba-sana.be

Stausee Robertville

Die Talsperre, mit der die Warche 1928 zu einem 80 Hektar großen See aufgestaut wurde, hat Robertville zum Mekka für Erholungssuchende gemacht. Mit den Bauarbeiten für die 55 Meter über dem Tal der Warche aufragenden Staumauer wurde 1926 begonnen. Ziel des gigantischen Unternehmens war es, Strom für die strukturschwache Region zu erzeugen und Malmédy mit Trinkwasser zu versorgen. Der neue See lockte schnell Besucher an. Ringsherum erstreckt sich der Naturpark Hohes Venn-Eifel, dessen dichter Wald bis ans Ufer reicht. Die eigentliche touristische Nutzung begann jedoch erst 1973, als die betreibende Stromgesellschaft die Grundstücke an den Tourismusverband Robertville verpachtete und damit eine Bewirtschaftung des Sees erlaubte. Von nun an ging es in, an und auf das Wasser. Den schönsten Blick hat man von der Haelener Brücke, die den See in der Mitte überquert. Und nun: Nichts wie ins Kanu, Kajak, Elektroboot - oder gleich ins Wasser! Der See bietet zudem verschiedene weitere Aktivitäten an, wie Angeln, Minigolf, Fahrradfahren, Wandern und Reiten.

T +32 80 44 64 75
www.robertville.be





50

51

Chemin du Chêneux 50, 4950 Ovifat

Burg Reinhardstein



Im Jahr 1354 erteilte Wenzel von Luxemburg dem Reinhard von Weismes die Erlaubnis eine Burg zu errichten. Da die Familie von Weismes keine Nachfolger hatte, ging die Burg nacheinander in den Besitz der Familie Zivel, Brandscheid und Nassau über. Durch die Heirat der Anne von Nassau mit Wilhem von Metternich 1550 wurde die Burg bis zur Französischen Revolution Besitz dieser bedeutenden, aus dem Rheinland stammenden Familie.

Als Franz-Georg von Metternich-Ochsenhausen Burg Reinhardstein 1812 verkaufte, schien ihr Schicksal besiegelt. Die Burg wurde fortan als Steinbruch genutzt. Was vom Bau noch vorhanden war, begeisterte 150 Jahre später Professor Overloop. Der Gelehrte ließ die Ruine ab 1970 Stein um Stein neu aufrichten. Als Vorbild nutzte er vergleichbare Bauten in der nahen Eifel.

Heute thront Burg Reinhardstein wieder so stolz wie zu ihrer Blütezeit auf einem Felssporn. Von der Höhe des Felsens, von dem ein Wasserfall herabstürzt, überragt der trutzige Bau das Warchtal, 800 Meter vom Stausee Robertville entfernt. Wegen ihrer Lage ist die Burg nur zu Fuß erreichbar – das Auto muss auf dem Parkplatz zurückbleiben. Von dort führt ein 750 m langer, schmaler Teerweg bis zur Burg. Im Rittersaal und in den anderen Gemächern wird eine stattliche Sammlung antiker Möbel, Waffen und Wandteppiche präsentiert.

T +32 80 44 68 68, www.reinhardstein.net

Die Weywertzer Pfarrkirche St.-Michael (erbaut 1958-1959) steht im Schatten einer mehr als 300 Jahre alten Dorflinde. Im Innenraum herrscht gedämpftes Licht. Der Blick wird unmittelbar auf den hellen Chorraum gelenkt, da es sich um einen einschiffigen Raum ohne Pfeiler und Säulen handelt. Die Längswände werden durch Rundbogenfenster aufgebrochen. Sie zeigen in moderner Gestaltung Szenen aus dem Alten und Neuen Testament. Darunter befinden sich in der Wand eingelassen die Kreuzwegstationen, im Hochrelief aus weißem Stein gehauen. Das große Holzkruzifix über dem marmornen Hauptaltar beeindruckt durch seine Aussagekraft und stellt unmittelbar die Verbindung zwischen Himmel und Erde her. Auf die Westseite des Kirchenraumes beeindruckt eine imposante Orgelempore. Erwähnenswert ist ebenfalls die St.-Michael-Kapelle, die sich unter dem Chor und der Sakristei befindet.

Falls geschlossen sein sollte, ist der Schlüssel bei Frau Sylvie Weynand, Kirchweg 3, erhältlich (T +32 80 44 69 34).

Kreuzwegstation aus Mosaiksteinen in der St.-Michael-Kapelle
Innenraum der Pfarrkirche

Erst 1720 erhielten die Nidrumer eine eigene Kapelle. Zur Pfarrkirche, die den Heiligen drei Königen geweiht ist, wurde sie 1898 erhoben. Turm und Vorhalle stammen aus dem Jahr 1861. Chor und Schiff wurden 1904 im neugotischen Stil neu erbaut. Der Glockenturm wurde 1935 und 1936 verändert. 1968 wich der alte Chor einer neuen, halbrunden Konstruktion.

Sehenswert sind: der Hauptaltar (um 1907 – bestehend aus den ehemaligen Seitenaltären), links neben dem Altar an der Wand: Jesus und die Emmaus-Jünger (um 1907 – Teil aus der ehemaligen Kommunionbank); das Taufbecken zwischen weiteren Teilen der ehemaligen Kommunionbank (vorne an der rechten Wand): Anbetung der Weisen (aus dem ehemaligen Hauptaltar); hinten in der Kirche: Marienaltar mit Mosaikbild; im Chor die Kreuzwegstationen – beide Kunstwerke stammen aus dem Jahr 1968.

Die hl. drei Könige (18. Jh.) sind Namensgeber der Kirche.
Auf dem Gelände des Dorffriedhofes befindet sich ein kleiner Militärfriedhof, auf dem die russischen Kriegsgefangenen liegen, die zwischen 1942 und 1944 in Sourbrodt und Elsenborn ums Leben kamen.

Lindenstr. 31, 4750 Weywertz (KM 88)

St.-Michael-Pfarrkirche



Kirchstr. 1, 4750 Nidrum (KM 91)

Pfarrkirche zu den Heiligen drei Königen





Zum Walkerstal 15
4750 Bütgenbach (KM 94)



Hof von Bütgenbach

Der denkmalgeschützte Schlosshof aus dem 15. Jh. wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrmals verändert. Heute beherbergt die vierflügelige Anlage ein Seniorenheim und die Galerie „Hof Bütgenbach“. In den Innenhof gelangt man durch den stattlichen Torbau, der 1754 erbaut wurde. Das Wappen der Familie von Baring schmückt das Portal.

Marktplatz 17, 4750 Bütgenbach



St.-Stephanus-Pfarrkirche

Die einstige Bütgenbacher Pfarrkirche war ein gotischer Bau am Rand der Ortschaft. Nachdem die heutige Kirche im Dorfzentrum im Jahr 1931 nach Plänen des Architekten H. Cunibert fertiggestellt war, wurde der alte Bau abgerissen. Mehrere Einrichtungsgegenstände fanden aber im Neubau ihren Platz.

In der Architektur des neoromanischen Baus finden wir mehrere Symbole. So zeigen die vier Ecken des Glockenturms genau in die vier Himmelsrichtungen und die 12 Eingangstüren der Kirche verweisen auf die 12 Apostel.

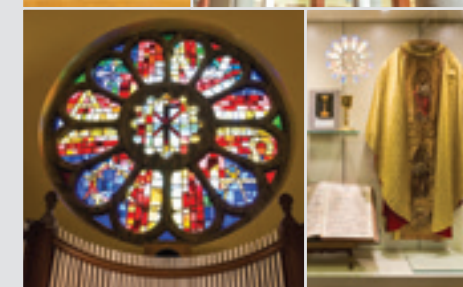
Beim Eintritt durch den Haupteingang fallen rechter Hand in einem Seitenraum mehrere aus der ehemaligen Kirche übernommene Ausstattungselemente auf: zwei Grabplatten aus Sandstein einiger Herren von Bütgenbach wie Jacob von Reiffenberg (†1567) oder von Johann Reinhard von Bulich (†1593) sowie ein gotisches, mit Wappen versehenes Weihwasserbecken (1568 datiert). Fragmente der Kommunionbank aus Schieferstein (18. Jh.) und ein

romanisches Taufbecken mit vier Menschenköpfen aus dem 12.-13. Jh. stehen im Chor der Kirche.

Im Kircheninnern verdient die Statue der „lächelnden Madonna“ (14. Jh.) besondere Beachtung. Dieses fast schon schelmische Grinsen der Bütgenbacher Madonna ist typisch für die Kölner Werkstätten dieser Zeit und wurzelt im rheinischen Wesen. Der Künstler war wohl eine rheinische Frohnatur, dessen Werk als eine eigenwillig-humorige Liebeserklärung an Maria betrachtet werden darf. Die Kronen und die neugotische Bemalung stammen vom Ende des 19. Jh.

Weitere Sehenswürdigkeiten: die neue Schatzkammer mit historischen Kirchengeräten und Zubehör auf der linken Seite der Kirche, der Kronleuchter aus Messing über dem Hauptaltar, der 1654 von Christian von Reiffenberg und seiner Gattin gestiftet worden ist, die Statue des heiligen Georg mit Pferd, den Drachen tötend (Ende 16. Jh.), sowie die Pietà (Ende 16.-Anfang 17. Jh.). Die Chorfenster zeigen Szenen aus dem Leben des hl. Stephan.

Lächelnde Madonna (14. Jh.)
Fensterrosette über dem Eingang mit Christus-Monogramm Arma Christi (Nägel, Zange, Dornenkrone)
Schatzkammer
Fragmente der Kommunionbank aus Schieferstein (18. Jh.) und
romanisches Taufbecken (12.-13. Jh.)



Worriken 9, 4950 Bütgenbach

Stausee Bütgenbach

mit Sport- und Freizeitzentrum
WORRIKEN



Mit dem Bau der Talsperre begann 1932 ein neues Zeitalter für Bütgenbach. Denn der durch die Talsperre entstandene 120 Hektar große See hat sich im Lauf der Jahre zu einem Freizeitmagnet entwickelt. Segelboote und Surfer setzen bunte Tupfer auf das Blau des Wassers. Am Ufer locken Sandstrände und Liegewiesen. Wanderwege, Rad- und Mountainbikepisten umrunden den See - und im Winter sind die Langlaufloipen vorbereitet. Die Lage von Chalets und Campingplatz am Bütgenbacher See ist verlockend. Am Ufer punktet der VENNtastic Beach mit Sandstrand, Kinderbadebucht, Sonneninseln, Trampolin, Beachvolleyball-Feld. Das Programm des Freizeit- und Sportzentrums richtet sich an jede Altersstufe. Blieben noch Hochseilgarten, Seilrutsche, Bogenschießen...

Nur einen Steinwurf entfernt verläuft zudem der neue RAVeL-Radweg. Die 18 Kilometer lange Premiumradpiste auf dem Strang einer ehemaligen Eisenbahnlinie verbindet Weywertz und Losheimergraben - via Bütgenbach.

Auch die Staumauer selbst lohnt den Besuch. Das 23 Meter hohe, 140 Meter lange Bauwerk besteht aus mehreren Gewölbebögen. Im Norden stößt man auf die Ruine einer Burg, die 1230-1240 errichtet wurde. Noch ein Tipp: Von der Terrasse des Restaurants Mercator im Freizeitzentrum Worriken hat man eine besonders schöne Aussicht auf den See und den Hochseilgarten.

T +32 80 44 69 61
www.worriken.be

54

55



St.-Anna-Pfarrkirche



56

57

Der heutige spätgotische Bau wurde im 16. Jh. offenbar an Stelle eines Vorgängerbaus an den älteren Turm angebaut. Im 18. Jh. wurden die gotischen Spitzbogenfenster dem Geschmack der Zeit entsprechend zu Rundbogen umgewandelt. Auch das Innere wurde ganz mit barockem Mobiliar ausgestattet. 1954 wurde der Turm um ein Niveau aufgestockt. Das Kirchenschiff wird von einem bemerkenswerten gotischen Netzgewölbe überragt. Die zahlreichen Schlusssteine sind Ausdruck hiesiger Volkskunst. Zu erkennen sind Darstellungen eines Kruzifixes, eines betenden Engels, des hl. Jakobus des Älteren im Pilgergewand und mehrere Blüten. Die auffallend großen Schlusssteine des Chores bilden in ihrer Ausführung einen Gegensatz zu denen des Schiffs. Die Deutung

der beiden Darstellungen ist unklar. Ein Kleinod gotischer Schnitzkunst ist die Gruppe der Anna Selbdritt aus dem 15. Jh. Diese wertvolle Kölner Arbeit zeigt die Wirtzfelder Pfarrpatronin Anna mit ihrer Tochter Maria und ihrem Enkel Jesus. Die Gruppe ist in einer neugotischen Nische befestigt und wurde im Jahr 2000 gestohlen. Durch Zufall wurde sie im Jahr 2004 in Deutschland wieder aufgefunden und kehrte heim nach Wirtzfeld. Zwischenzeitlich kaufte die Pfarre eine neue Skulptur, was die nun zweifache Ausführung der Anna Selbdritt erklärt. Die Orgel wurde 1970 durch die Merksteiner Orgelbauanstalt Sankt-Willibrord (D) angefertigt und umfasst ein Hauptwerk, ein Rückpositiv und ein Pedal mit insgesamt 14 Registern.



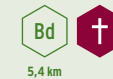
Darstellung des Heiligen Rockes im Gewölbe des Schiffs (16. Jh.)

! Der Sockel des Taufbeckens stellt die sieben Sakramente dar: Taufe, Eucharistie, Firmung, Buße/Beichte, Ehe, Priesterweihe, Krankensalbung. Chor mit großem Wandgemälde von F. Griesenbrock
Kirchenfenster des Raerener Künstlers André Blank



Vierschillingweg 2, 4760 Rocherath

St.-Johannes-der-Täufer-Pfarrkirche



Nachdem die neogotische Kirche von 1907 durch die heftigen Frontkämpfe 1944-45 zerstört wurde, errichtete man 1953 ein neues Gotteshaus. Wenn man die Pfarrkirche von außen betrachtet, erkennt man sofort den Einfluss der italienischen Architektur: Da sind zunächst der Campanile, der freistehende Glockenturm, und die vielen kleinen Rundbogenfenster der Fassade und des Turmes. Am Haupteingang dann die großen Arkaden mit den kleinen Arkaden darüber, die an die Architektur antiker römischen Aquäduke erinnert. Die riesige Steinskulptur über dem Haupteingang, den Kirchenpatron Johannes den Täufer darstellend, wurde vor Ort aus einem Stück Stein gemeißelt. Tritt man dann in die Kirche ein, so erkennt man den neo-romanischen Baustil sofort am

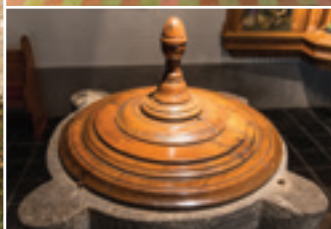
rechteckigen Bau, an der flachen Holzdecke mit ihren schweren Balken (worauf der Text des vorkonziliären Vaterunsers steht) und an den Rundbögen, die stilbestimmend sind. Alle Keramikenarbeiten in der Kirche sind das Erstlingswerk des damals jungen belgischen Künstlers André Pirlot.

Die Kirchenfenster sind nach den Entwürfen des Raerener Künstlers André Blank gestaltet. Sein Ziel war es, dass der Besucher der Kirche durch das Spiel von Licht und Farben aus der Dunkelheit zum Licht geführt werden soll. Daher werden die Kirchenfenster zunehmend heller, je weiter man in der Kirche nach vorne schreitet.

Das große Wandgemälde im Chor zeigt Christus, den Gekreuzigten, auf dem Kalvarienberg. Unter dem Kreuz stehen Maria, seine Mutter, und der Jünger Johannes. Zugleich ist dieses Bild aber auch eine Darstellung des Weltgerichts: rechts vom Kreuz die Menschen, die Gutes getan haben, und links die Mächte des Bösen: Krieg, Nationalsozialismus und Kommunismus. Dieses Bild ist ein Zeugnis der Nachkriegszeit, der Zeit des „Kalten Krieges“.

Hinter der Rochenrather Kirche befindet sich eine Nachbildung der Lourdesgrotte aus dem Jahr 1954. Es ist das Werk eines flämischen Arbeiters, der ein Gelübde abgelegt hatte: Falls er aus den Wirren des 2. Weltkrieges heil nach Hause kommen sollte, würde er sich fortan auf Werke religiöser Kunst spezialisieren.

58



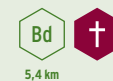
Kirchweg 2, 4770 Amel (KM 112,5)

St.-Hubertus-Pfarrkirche, Marktkreuz & Antoniushäuschen



59

Hinter der Kirche Lourdesgrotte



Brückberg 1, 4760 Büllingen (KM 103)

St.-Eligius-Pfarrkirche



Im Jahre 1130 wurde erstmals eine Kirche in Büllingen erwähnt. Das romanische Taufbecken (vermutlich aus dem 12. Jh.), das sich in einer Seitenkapelle (im Turminnern) der heutigen Kirche befindet, deutet an, dass es auch schon vorher hier ein Gotteshaus gegeben hat. Das alte, nach Osten gerichtete Mittelschiff mit dem Chor ist in den Jahren 1513-1520 angelegt worden. Auffallend ist die achteckige Säule aus rotem Sandstein in der Mitte der Kirche, die das ganze Gewölbe zu tragen scheint. Dort, wo die Gewölberippen an der Decke zusammenlaufen, haben die Steinmetze zahlreiche Schlusssteine angebracht. Diese zeigen u.a. das Reliefs des Gekreuzigten, den hl. Rock sowie den hl. Petrus.

Nach dem 2. Weltkrieg erhielt die Kirche ihre heutige Form. Quer zum bestehenden Schiff wurde in Nord-Süd-Richtung das heutige Kirchenschiff erbaut, wodurch der Kirchenraum erheblich vergrößert wurde. Die Inneneinrichtung ist bis auf ein gotisches Chorkreuz aus dem 16. Jh. ausschließlich neogotisch (Ende

19. Jh.). Dazu gehören der Marienaltar im alten Chor, verschiedene Andachtsaltäre, die Kanzel, Fragmente der Kommunionbank und zwei Retabel mit bemalten Holzreliefs. Das im Inneren des Turms zeigt links den hl. Eligius als Goldschmied, rechts den hl. Eligius, der die Toten begräbt, und in der Mitte die Statue des hl. Eligius von Noyon. Das zweite Retabel im Kirchenschiff zeigt zum einen die Darstellung Jesu im Tempel und zum anderen Jesus im Ölgarten. In der Mitte steht eine Herz-Jesu-Statue.

Der hl. Eligius ist der Patron der Goldschmiede und Schmiede. Der Sage nach gab ihm Merowingerkönig Dagobert (7. Jh.) Gold, um ihm einen Thron zu fertigen. Weil reichlich Material vorhanden war, fertigte Eligius ihm gleich zwei Throne, und der König war verblüfft über seine Ehrlichkeit. Später wurde Eligius Priester, Bischof und Klostergründer in Frankreich.

Achteckige Säule aus rotem Sandstein in der Mitte der Kirche, die das ganze Gewölbe zu tragen scheint.
Relief mit dem hl. Eligius als Goldschmied
Romanisches Taufbecken

In Amel kreuzen sich die **Ourtal Route** und die **Venn und Seen Route**. Informationen zu diesen Sehenswürdigkeiten finden Sie auf S. 76-79.

St.-Barbara-Kapelle



60

61

Die Kapelle wurde im Jahre 1688 gebaut. Ein Inschriftenstein in der linken oberen Ecke des Westgiebels gibt unzweideutig Auskunft: „Anno 1688 Ifeldingen Mondenaw Sancta Barbara ora pro nobis“.

Die Kirche von 1688 war ein bescheidenes Bauwerk, zählte die Doppelortschaft damals doch nur 14 Haushalte. In den Jahren 1865 und 1907 wurde die Kapelle umgebaut bzw. erweitert. Im Frühjahr 1987 wurde der Erweiterungsbau aus dem Jahre 1907 abgerissen und die Kapelle wurde umfassend renoviert. Da die Kirchen früher immer nach Osten („Heiliges Land“) ausgerichtet waren, kann man davon ausgehen, dass sich dem heute erhaltenen Schiff ein kleiner Chor im Osten anschloss, der allerdings nicht rekonstruiert wurde.

Dem Betrachter bieten sich von außen folgende interessante Elemente:

Zur Errichtung der Mauern wurden größe-

re grobe Arkose-Steinblöcke aus dem nahen Wolfsbusch verwendet.

Die nordwestliche Ecke ruht auf einem riesigen Monolithen – ebenfalls ein Findling aus dem Wolfsbusch.

Ein barockes Rotsandstein-Relief mittig des Westgiebels stellt zwei Szenen der Passion Christi dar.

Der ursprüngliche Eingang an der Westseite wurde als Nische umgestaltet. Dort steht ein Steinkreuz aus Blauschiefer, datiert 1794.

In dem als Totenkapelle genutzten Gotteshaus stehen zwei neugotische Altäre von 1907, die den 14 Nothelfern geweiht sind.

Einer der beiden neugotischen Altäre, die den 14 Nothelfern geweiht sind.

Ehemaliger Eingang der Kapelle an der Westseite



St.-Barbara-Pfarrkirche



Schon kurz nach dem 2. Weltkrieg begann man mit den Planungen zum Bau einer neuen Kirche, doch sollte es bis 1984 dauern, ehe die heutige Kirche fertiggestellt wurde. Naturstein und Holz bilden die beiden wichtigsten Baumaterialien. Der Altarraum befindet sich nicht, wie sonst üblich, in einem Chor, sondern ist Teil des als Halbkreis angelegten Gebetsraumes.

Montenauer Schinkenräucherei



In der Montenauer Schinkenräucherei kann man zusehen, wie ein echter Jambon d'Ardenne gesalzen, gewürzt und geräuchert wird. Apropos Räuchern: über Buchenholz und mit Wacholderbeeren lautet das Rezept des Familienbetriebs. Erst eine Herstellungszeit von 6 Monaten aber macht aus dem Schinken einen Original Ardenner Schinken. Den gibt es in der dazugehörigen Boutique zum Probieren – und Mitnehmen.

T +32 80 34 95 86, www.montenauer.com

Schieferstollen und Blausteinmuseum Recht



62

63

Fenster- und Türrahmen, Kreuze und feine Bildhauerarbeiten künden in Recht von einer Handwerkskunst, die das Dorf einmal berühmt gemacht hat. Ab dem 18. Jh. verhalf der Abbau hochwertigen Blauschiefers Recht zu einer Blüte, insbesondere unter dem Einfluss von vier eingewanderten Steinmetzen aus Tirol. Im Besucherbergwerk erfährt man Genaueres. Es geht mit Helm und Grubenlampe unter Tage. Der 800 m lange Rundgang durch Stollen und Abbauhallen vermittelt ein Bild vom harten und gefährlichen Alltag der Grubenarbeiter. Unterwegs werden knifflige Fragen gestellt: Wie entstand der Rechter Schiefer? Welche Rolle spielten Tiroler Steinmetze für Recht? Oder was haben Haie und Frösche mit dem Rechter Blaustein zu tun? Auf die Lösung darf man gespannt sein! Dem Schieferstollen Recht ist ein Blausteinmuseum angegliedert, das verschiedene Rechter Blausteinprodukte und Werkzeuge präsentiert. Es ist in drei Themen eingeteilt: Gegenstände aus dem sakralen Bereich, dem häuslichen Gebrauch und dem Bauwesen.

T +32 80 57 00 67, www.schieferstollen-recht.be



Burg 29, 4780 Recht

St.-Aldegundis-Pfarrkirche



Die Pfarrkirche ist in Bruchstein gebaut. Das Schiff der ehemals gotischen Kirche aus dem 15.-16. Jh. wurde 1753 im barocken Stil erweitert. 1925 wurde das alte Schiff entfernt und senkrecht zur alten Achse ein neues Schiff mit Chor errichtet. Die Mauern des Turms sowie der alte Chor (heute Seitenkapelle) sind Überreste des gotischen Baus. Der barocke Turmhelm sowie die Vorbauten rechts und links des Turms sind

Überbleibsel des barocken Schiffs. Besondere Aufmerksamkeit verdienen hier die schön gearbeiteten Fenster und die Eingangstür, aber auch die Steinfassungen am gegenüberliegenden Pfarrhaus. Patronin der Kirche ist die hl. Aldegundis, die um 630 in Frankreich geboren ist und das Kloster Maubeuge gründete. Sie wird als Fürsprecherin bei Krankheit angerufen, besonders bei Krebsleiden. Die kunstvollen Glasfenster (20.

Jh.) beeindrucken mit ihren klaren Linien und der ausdrucksstarken Bemalung. Zu sehen sind unter anderem Darstellungen der Gottesmutter und der hl. Aldegundis sowie die Wappenbilder der von Reiffenberg und von Rolshausen. Auf der südlichen Stützmauer stehen etliche markante Kreuze des ehemaligen umliegenden Kirchhofes mit typischen Darstellungen des 18. und 19. Jh. (Totenkopf mit Beinknochen in den Augenhöhlen). An diesen Kreuzen ist die Entwicklung der Steinmetzkunst gut erkennbar: je jünger das Kreuz, desto schlichter die Verzierungen.



Dorfstr./Hunnert, 4780 Recht

Prozessionskapelle



An der Kreuzung im Dorfzentrum steht eine Prozessionskapelle, die 1784 zu Ehren der Muttergottes errichtet wurde. Im Inneren befindet sich ein Wandrelief aus Schieferstein mit dem Bild der hl. Odilia. Daneben ist das Denkmal der Kriegsoffer der beiden Weltkriege errichtet. Markant ist der lebensgroße Engel aus Bronze, der die Namen der Opfer des Ersten Weltkrieges schreibt.

Allée des Tilleuls 20
4960 Bellevaux (KM 144)

Haus Maraite



Rue de la Foncenale 1
4960 Bellevaux



Bierbrauerei Bellevaux



Impasse de l'Eglise, 4960 Bellevaux

St.-Albin-Pfarrkirche



Die größtenteils gotische Pfarrkirche gilt als ältestes Gotteshaus der Region. 1435 wurden der spätgotische Chor und ein Teil des Langhauses vollendet. Vom Vorgängerbau blieb der große Turm erhalten, der romanisch ist. Die Geschichte der Kirche war lange mit der des Doppelklosters Stavelot-Malmedy verbunden. Noch vor dem Jahr 1000 gründeten die Äbte hier eine kleine Herrschaft. Nach etlichen Landteilungen erlosch die Herrschaft im 18. Jh. Schon zuvor war Bellevaux aus der klösterlichen Abhängigkeit von Malmedy entlassen worden. Der massive Umbau der Pfarrkirche 1634 legt davon Zeugnis ab. Die Maßnahmen wurden durch den desolaten Zustand der alten Kirche beschleunigt, die 1631 einzustürzen drohte.

Ein neues Gewölbe wurde eingezogen. Fenster mit gotischem Spitzbogen wurden geschaffen. Die Sakristei bekam eine neue Nordfassade. Auch das Dachgestühl stammt aus dieser Zeit. Das Langhaus besteht aus drei Schiffen mit je vier Achsen. Das Hauptschiff ist nur leicht erhöht. Wuchtige Rundsäulen tragen die Konstruktion. Die dem Heiligen Albin geweihte Kirche ist reich mit altem Mobiliar ausgestattet. Zu ihrem Reiz trägt die Lage bei. Nach wie vor umgibt der alte Friedhof das sehenswerte Gotteshaus.

Unweit der Kirche bietet sich am Ortsausgang eine schöne Sicht auf das Ameltal.



64

65

Das zweistöckige Fachwerkhaus soll einmal die Unterkunft der Dienerschaft der Herren von Bellevaux gewesen, deren Schloss sich unterhalb der Weiden befand. Das Haus gilt als eins der ältesten Ostbelgiens. Über der Eingangstür gibt eine Inschrift das Alter bekannt: Anno 1592. Die originale Haustür ist eisenbeschlagen. Ein Klopffhammer erinnert an die Zeit, als elektrische Klingeln noch unbekannt waren.

Selbst im Bierbrauerland Belgien ist die Brauerei von Bellevaux etwas Besonderes. So wird etwa das kristallklare Wasser, direkt aus einer Quelle im Dorf gewonnen. Ansonsten dreht sich alles um vier große B's: Brune, Blonde, Blanche, Black heißen die Biersorten aus Bellevaux. Keins ist gefiltert oder pasteurisiert. Zur Führung gehört selbstverständlich eine Bierprobe.
T +32 80 88 15 40, www.brasseriebellevaux.be



4960 Falize (KM 148)

Der Fels von Falize



Vom Felsen von Falize, französisch Le Rocher de Falize, genießt man einen herrlichen Blick ins Warchetal. Der über 70 m hohe und ca. 50 m breite Felsen besteht aus Quarzitgestein. Es ist besonders hart und konnte so der Kraft der Erosion und des Wassers widerstehen, mit der sich die Warche ihren Weg ins Tal gegraben hat.



Nach rund 150 km endet die Rundreise in Malmedy. Der Platz Albert 1er lädt zum Verweilen ein.



Route de Luxembourg, 4960 Baugnez

Amerikanisches Kriegerdenkmal



Unweit des Museums „Baugnez 44“ erinnert ein amerikanisches Kriegerdenkmal an eins der schlimmsten von den deutschen Besatzern in Ostbelgien begangenes Kriegsverbrechen. 84 amerikanische Kriegsgefangene wurden hier von SS-Soldaten am 17. Dezember 1944 brutal ermordet. An einer leicht gebogenen Bruchsteinmauer sind die Plaketten mit den Namen aller Opfer angebracht.

Route de Luxembourg 10, 4960 Baugnez

Baugnez 44 Historical Center



Im Winter 1944 startete die Wehrmacht eine Gegenoffensive, um den Vormarsch der Alliierten aufzuhalten. Im Dezember geriet ein amerikanisches Bataillon an der Wegkreuzung von Baugnez in deutsche Gefangenschaft. Die Kriegsgefangenen wurden ermordet. An das Massaker und an die „Ardennen-Offensive“ erinnert das Baugnez 44 Historical Center mit originalen Fahrzeugen, Archivalien und szenischen Darstellungen von atemberaubender Realität.





OURTAL Route



Tief im Süden gluckert ein Fluss

Die etwa 100 Kilometer lange Ourtal Route entführt zunächst durch das Herz der ostbelgischen Eifel und anschließend in ein unberührtes Flusstal tief im Süden von Ostbelgien. Fuchs und Hase sagen sich in den majestätischen Wäldern längs des Weges Gute Nacht. Flussschleifen und Kurven entschleunigen die Fahrt. Entspannt schaltet man einen Gang runter. Lebendige Dörfer und malerisch gelegene Höfe wollen erkundet werden. Man folgt dem Angebot gern. An manchen Uferstellen liegt Deutschland nur einen Steinwurf über die munter dahinplätschernde Our entfernt. Ganz im Süden verläuft die Route für einige Kilometer dann durch das Großherzogtum Luxemburg. Der Übergang ist freilich so fließend wie die Our selbst, die sich in ihrem Lauf durch Staatsgrenzen nicht aufhalten lässt. Was auch für das nachbarschaftliche Verhältnis im ostbelgischen Dreiländereck gilt. Der Austausch unter Nachbarn prägt den heutigen Alltag mehr als die Grenze, für deren einstige Abriegelung etwa die mittelalterliche Burg Reuland steht. Nicht von ungefähr heißt das moderne Kultur-, Konferenz-, und Messezentrum von St. Vith, dem größten Ort an der Ourtal Route, „Triangel“. Der Name ist Programm.

Noch ein Tipp - Abkürzung möglich

Eine Abkürzung ist zwischen Setz und St. Vith möglich. Diese teilt somit die Rundfahrt in eine Nord- und Südschleife auf. Sowohl für die Gesamtroute als auch für Nord- oder Südschleife empfiehlt sich St. Vith als idealer Startpunkt.



4780 (KM O)

St. Vith



70

71



Büchelstr., 4780 St. Vith

Büchelturm



0,4 KM

Der wuchtige Turm aus dem 14. Jh. blieb als einziger Teil der mittelalterlichen Stadtmauer erhalten. Mehrmals entging der Bau seiner Zerstörung: 1689 sollte er geschliffen werden, 1944 überstand er die alliierten Bomben. Von der oberen Plattform überblickt man ganz St. Vith.

Der Schlüssel ist im Tourist-Info im Rathaus erhältlich.



4780 St. Vith

Historischer Rundgang



0,4 KM

Ein Luftangriff zu Weihnachten 1944 hinterließ von den schieferverkleideten Fachwerkbauten, die das Ortsbild einmal bestimmten, nur ein Trümmerfeld. Das alte St. Vith bleibt dank des Historischen Rundgangs jedoch präsent. Schwarzweißfotos und Erläuterungen erlauben an einem Dutzend ausgesuchter Stationen, sich ein Bild von der Stadt vor der Zerstörung zu machen.



Geschichtsmuseum "Zwischen Venn und Schneifel"



0,6 KM

Der alte Bahnhof von St. Vith stammt aus der Preußenzeit und beherbergt heute das Heimatmuseum. Neben Sammlungen und Rekonstruktionen aus dem Alltag von Bauern und Handwerkern im 19. Jh., sakraler Kunst und

archäologischen Funden bietet das Museum fortan auch einen innovativen, multimedialen Parcours an, auf dem die Besucher Geschichte zum Anfassen erleben können.
T +32 80 22 92 09 / www.zvs.be



Mühlenbachstr. 33, 4780 St. Vith

St.-Vitus-Pfarrkirche



0,4 KM

Die mächtige, 1954-59 im neoromanischen Stil erbaute Pfarrkirche symbolisiert eine Auferstehungskirche mit ihrem auf breiten Füßen stehenden zum Himmel strebenden Turm und einer überdimensionalen Skulptur des auf-erstandenen Christus im Chorraum. Die Rauffülle sowie die moderne Architektur und zeitgenössische religiöse Kunst, vor allem des Bildhauers Zygmunt Dobrzycki, kontrastieren mit einigen wenigen alten Kunstobjekten. So finden sich im Neubau mehrere Relikte aus der im Zweiten Weltkrieg zerstörten goti-

schen Kirche: Taufbecken, Grabstein des von Rolshausen, Statue des hl. Vitus. Eine riesige geometrische Zeichnung auf blauem Grund an der Decke des Chores symbolisiert den Mikro- und Makrokosmos. Die alles durchziehende Spirale ist Ausdruck einer theologischen Botschaft: Gott steht am Anfang, er hat alles geschaffen, er ist unendlich und ewig. Die sieben Nischen in der Apsis symbolisieren die sieben Sakramente, der Wechsel der großen und der kleinen Bögen in den Seitenschiffen die Höhen und Tiefen des Lebens und des We-

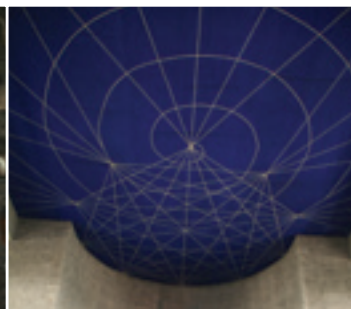
ges zu Gott. Die drei Haupteingänge weisen auf die Dreifaltigkeit oder die drei göttlichen Tugenden hin: Glaube, Hoffnung und Liebe. Die relativ kleinen Eingänge im Verhältnis zum mächtigen Turm suggerieren Demut und gebeugte Haltung beim Eintritt ins Gotteshaus. Reliefs der vier Evangelisten zieren die Bogenstützen.

Zum hl. Vitus, Patron der Stadt und der Kirche, pilgern stressgeplagte und nervenranke Menschen, vor allem während der jährlichen Vitus-Oktav im Juni. Wie der junge Vitus hat die Stadt ein mehrfaches Martyrium erlitten. Sie wurde im Laufe ihrer Geschichte mindestens dreimal zerstört, das letzte Mal Weihnachten 1944.

Der hl. Vitus (Veit, frz. Guy) wird in ganz Europa verehrt und gehört zu den 14 Nothelfern.

Als Kind wurde Vitus von seiner Amme und seinem Lehrer bekehrt. Sein Vater aber, ein Heide, brachte den Zwölfjährigen vor den Richter, weil er trotz Prügel nicht vom christlichen Glauben ablassen wollte. Um das Jahr 300 starb er den Märtyrertod. Seine Reliquien kamen 775 nach St. Denis, 887 in die berühmte Abtei Corvey, sein Haupt befindet sich im Veits-Dom in Prag.

Seine Attribute sind u.a. ein Löwe, ein Ölkessel, eine Tonlampe und ein weißer Hahn. Der hl. Vitus wird bei Epilepsie und Nervenkrankheiten aller Art sowie psychischen Belastungen angerufen.



Relief des Evangelisten Markus mit seinem Attribut dem Löwen (Dobrzycki, 1955).

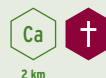
Mit 39 Registern ist die Orgel die größte Ostbelgiens. Sie wurde 1970 von Stephan Schumacher, Eupen (B) erbaut.

Die geometrische Zeichnung symbolisiert den Mikro- u. Makrokosmos. Auffallendes Chorkreuz (Dobrzycki, 1955). Sieben Nischen in der Apsis.

Eine der 14 Stationen des Kreuzweges aus polychromierter Keramik (Dobrzycki, 1955).

Wiesenbach 3, 4780 Wiesenbach

St.-Bartholomäus-Kapelle



2 km

Die bescheidene Kapelle verbirgt ungeahnte Schätze kulturellen und geschichtlichen Wertes. 1982 wurden unter unzähligen Farbschichten bis dato unbekannte und erstaunlich intakte Wandmalereien entdeckt. Diese übermitteln uns eine

Vielzahl an Informationen über die religiösen Vorstellungen und Kunstpraktiken der Menschen unserer Region im 15. Jh.

Archäologische Grabungen belegen, dass die Kapelle im 13. Jh. auf einem Gräberfeld entstanden

ist und im Laufe der Zeit zur heutigen Form ausgebaut wurde.

In der Vorhalle der Kapelle ist eine Steinbank mit Tisch zu sehen. Hier tagte laut mündlicher Überlieferung das Schöffengericht von St.Vith. Zu den Besonderheiten dieser Kapelle zählen u.a.:

- die Wandmalereien im Chor (zweite Hälfte des 15. Jh.). Dargestellt sind Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu, Engel mit Marterwerkzeugen, die Symbole der 4 Evangelisten, Christus als Weltenrichter und mehrere Heilige (Katharina, Barbara, Cornelius, Hubertus).
- der barocke Hochaltar (1688) mit Statue der hl. Lucia und Gemälde mit Kreuzigungsszene im Beisein der Patrone Bartholomäus, Lucia und Hubertus. Den Sockel des barocken Aufbaus bildet der gotische Blockaltar mit Sandsteinplatte.
- das Gemälde mit Verkündigungsszene (17. Jh.): sehr ungewöhnliche Darstellung, da Christus seinen Himmelsthron verlässt (Dreifaltigkeit) und als Säugling auf Maria herabschwebt.
- die Kreuzwegstationen unbekannter Herkunft (2. Hälfte des 19. Jh.) mit arabischer Schrift.
- alte Kreuze auf dem Friedhof: 12 aus Schiefer und 2 aus Rotsandstein.

Der Apostel Bartholomäus wird oft mit einem Messer in der Hand dargestellt. Die Legende erzählt, dass er wegen seiner Standfestigkeit im Glauben an Christus in Syrien das Martyrium erlitt und ihm dabei die Haut vom lebendigen Leib abgezogen wurde. In manchen Darstellungen trägt er diese sogar auf dem Arm. Die Gerber, Lederbrikanten und alle Berufe, welche Tierhäute verarbeiten, haben ihn als Patron auserkoren.

Falls die Kapelle verschlossen sein sollte, ist der Schlüssel im gegenüberliegenden Haus Wiesenbach 2 bei Herrn Bayi erhältlich. Bei Interesse an einer Führung wende man sich an Joseph Dries, Wiesenbach 56, Tel.: +32 80 22 88 29.

DIE EINSIEDELEI

In die südliche Friedhofsmauer hinein errichtete Anfang 1800 ein Einsiedler ein kleines, aber stabiles Häuschen. Heute nutzt ein in Wiesenbach wohnhafter Künstler das Gebäude als Kunstatelier und Ausstellungsraum. An ihn kann man sich zwecks Besichtigung unter folgender Nummer wenden: +32 80 22 79 70.

74

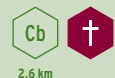
75



Wandmalereien im Chor (Ende 15. Jh.)
Holzkäfig, in den die Hähne gesperrt wurden, die die Pilger dem hl. Bartholomäus opferten. Heute dient er als Opferstock.
Gemälde mit der Darstellung der Verkündigung (17. Jh.).
Friedhof und Einsiedelei.

Oberstr. 1, 4780 Wallerode

St.-Wendelinus-Pfarrkirche



2,6 km



Die Pfarrkirche St. Wendelinus ist ein unverputzter, einschiffiger Bruchsteinbau aus dem Jahr 1754. Der Turm stammt allerdings noch vom Vorgängerbau aus dem 17. Jh. Ein Wappen im Gewölbe des Schiffs weist die Besitzer des nahe gelegenen Schlosses, die Familie von Baring-von Dhaem, als Stifter aus. Am Fuß des Turms lehnt ein reich verzierter Grabstein aus Schiefer (1754) mit den Insignien der Familie von Baring-von Montigny.

Ein nach dem Konzil ausrangierter Barockaltar der Vierzehn Nothelfer wurde vor etlichen Jah-

ren restauriert und zur Freude der Dorfbewohner wieder aufgestellt. Die „Nothelfer“ sind Heilige, die von den Gläubigen um Hilfe in allen Notlagen angerufen werden. Der Altar selbst wurde 1788 angefertigt, die Statuen wurden aber Ende des 19. Jh. durch neue ersetzt.

Am Predigtstuhl sind nicht wie an dieser Stelle üblich, die vier Evangelisten, sondern die vier Kirchenväter Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius zu sehen; sie gelten als die vier wichtigsten Theologen, auf deren Überlegungen die Kirchenlehre basiert.



Der Altar im Chorraum ist im neoromanischen Stil gehalten und wurde um 1900 angefertigt. Er zeigt in drei Gemälden die Verkündigung Mariens. In der Mitte ist der Erzengel Gabriel dargestellt, der Maria die Nachricht überbringt, dass sie einen Sohn gebären werde, der Retter der Welt sein werde. Die beiden seitlichen Bilder zeigen jeweils vier musizierende Engel.

Rechts neben dem Altar ist eine Statue des hl. Wendelins (Ende 19. Jh.) zu sehen, ein Bauernheiliger der Region und Schutzpatron der Kirche.

Der Überlieferung zufolge war der hl. Wendelin ein irisch-schottischer Königssohn, der im 14. Jh. lebte. Er soll sich als Einsiedler und Hirte im Saarland niedergelassen haben und Abt des Klosters Tholey bei St. Wendel gewesen sein. Er wird als Mönch, Pilger, junger Königssohn, Hirt oder Abt mit einem Stab dargestellt, Lämmer, Rinder oder Schweine hütend. Der hl. Wendelinus ist Patron der Bauern, Hirten, Landleute, Schäfer.

Hauptaltar : Verkündigung Mariens (Ende 19. Jh.)
Altar der 14 Nothelfer von 1788 mit Statuen des ausgehenden 19. Jh.
Hl. Wendelinus und Reliquie des Heiligen
Innenansicht

Depertzberg, 4770 Medell (KM 6)

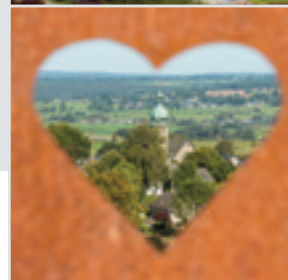
Landschaftsrahmen



„Schablone“ hat der Objektkünstler Norbert Huppertz seinen Landschaftsrahmen in Medell auf dem Depertzberg genannt. Huppertz hat auf einer Wiesenkuppe eine zeichentischgroße Tafel errichtet, in der sieben Öffnungen den Blick in die Landschaft freigeben. Darunter sind ein Kreis, ein Quadrat, ein Dreieck, aber auch ein Herz oder ein Schlüsselloch. Der Landschaftsrahmen ist zudem drehbar. So kann man nicht nur die Form der Öffnung wählen, mit der man in die Ferne schauen möchte, sondern auch die Richtung. Je nach Winkel schweift der Blick mal über Medell, mal über unberührte Eifellandschaften. Auch der Höhenzug des Ommerwaldes ist zu erkennen. Der bewaldete Kamm markiert die Wasserscheide der Flussgebiete von Maas und Rhein und zieht zugleich eine Grenze zwischen deutsch- und französischsprachigem Raum.

76

77



Kirchweg, 4770 Amel (KM 9)

Marktkreuz



Das Marktkreuz auf dem alten Friedhof neben der Kirche stammt aus dem Jahr 1722. Erst seit 1931 steht der barocke Bildstock an dieser Stelle. Zuvor befand sich das 3,50 m hohe Zeugnis ländlicher Frömmigkeit an der Straße nach St. Vith. Mit dem Kreuz aus Buntsandstein verwies Amel

früher auf seine Marktfreiheit und den Marktfrieden. Seit dem Mittelalter genoss der ehemalige Sitz des fränkischen Hofs das Recht, am Michaelstag einen Markt zu halten. Jeder konnte frei Waren anbieten, verkaufen und kaufen. Im oberen Bereich zeigt das Marktkreuz die Kreuzigung

Jesu, die Muttergottes und die Apostel. Neben der Jahreszahl in der Mitte ist eine trauernde Maria zu erkennen. Darunter entdeckt man den Heiligen Urbanus. Putten, Obstgirlanden und Blumen sind zudem Schmuckwerk ganz nach barockem Geschmack.

Kirchweg 14, 4770 Amel

Antoniushäuschen



Das kunsthistorisch bedeutsame Ensemble von Kirche, Marktkreuz und Antoniushäuschen gilt als ältester erhaltener Teil von Amel. Ältester Teil des Ensembles ist wiederum das Antonius-

häuschen. Es geht im Kern auf eine gotische Kapelle aus dem 14.-15. Jahrhundert zurück. Mehrfach umgebaut, dient das Antoniushäuschen heute als Leichenhalle.





Ehemaliger Hauptaltar
aus dem 17. Jh.
Schatzkammer

78

79

Kirchweg 2, 4770 Amel

St.-Hubertus-Pfarrkirche



Die heutige Kirche wurde 1930/31 nach Plänen des Architekten Cunibert errichtet. Nur der Turm aus dem Jahre 1541 (siehe Jahresstein an der Südwestecke) blieb vom Vorgängerbau erhalten. Kuriosum: Die dritte Zahl ist eine nach unten offene (halbe) Acht und bedeutet vier, daher 1541.

In den vergangenen Jahren wurde der ehemalige Hauptaltar aus dem 17. Jh. aufwändig restauriert und erhielt samt Tabernakel wieder seinen Platz auf dem ursprünglichen Sockel zurück. Gleichzeitig wurde die neue Schatzkammer (auf der linken Seite der Kirche zwi-

schen dem 2. u. 3. Pfeiler) fertiggestellt. Sie beherbergt historische Kirchengeräte und Zubehör (Kelche, Messgewänder, Reliquien...). Eine Fratze des Architekten Cunibert befindet sich am Gesims des Chores. Sie wurde von den damaligen Steinmetzen wegen des unumgänglichen Wesens des Architekten ohne sein Wissen hier eingebaut. Zu sehen ist sie, wenn man an der Nordseite der Kirche hoch schaut (Seite, wo auch das Marktkreuz steht) auf dem kleinen braunen Stein genau über dem Pfeiler rechts vom Friedhofskreuz aus Blaustein.

Sebastianweg 14, 4770 Eibertingen

St.-Sebastian-Kapelle



Erst im Jahre 1700 erhielt Eibertingen eine eigene Kapelle. Dieser Bau wird auch heute noch regelmäßig für liturgische Feiern genutzt und erstrahlt nach einer Renovierung in neuem Glanz.

Der polychrom gefasste Barockaltar mit Säulenaufbau ist wegen seiner Einzigartigkeit ein wahres Juwel.

Besonders auffallend ist die Vielzahl von Reliquien in zwei rechteckigen bzw. achteckigen Reliquiaren. Bei der Restaurierung im Jahr 2002 wurden 168 Knochenstücke von 81 Heiligen gezählt.

Der Aufsatz über dem Tabernakel (Expositorium) mit der Darstellung der Opferung Isaaks durch Abraham stammt ursprünglich aus der Pfarrkirche Amel. Darüber befindet sich die

Figur des hl. Sebastian (Dorfpatron) mit Engel sowie die Darstellung Gottvaters, der die Weltkugel hält. Die neugotischen Statuen des hl. Joseph und des Herz-Jesu in den seitlich angebrachten Muschelnischen stammen wie die im Schiff angebrachten Statuen der Theresia von Lisieux und der Unbefleckten Empfängnis aus dem 19. bzw. 20. Jh. Die beiden im Schiff angebrachten barocken Statuen des Nikolaus von Tolentino und des Regionalheiligen Agilolf von Köln stammen hingegen aus dem 18. Jh. und standen möglicherweise ursprünglich in den Muschelnischen des Hochaltars.

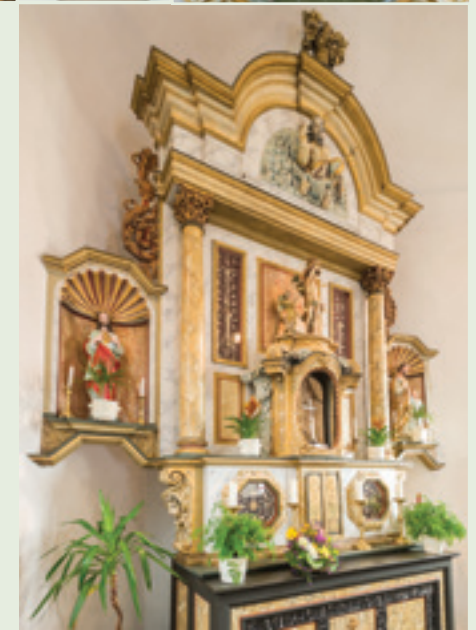
Die vier Glasfenster aus dem Jahre 1936 blieben von Kriegseinwirkung verschont. Sie zeigen die hl. Susanna von Rom, den hl. Sebastian, den Erzengel Michael und Johannes den Täufer.



Der hl. Sebastian

Als Anführer der kaiserlichen Leibgarde hatte Sebastian die Möglichkeit, den in Rom inhaftierten Christen zu helfen und das Evangelium zu verbreiten. Als dies bekannt wurde, stellte man ihn vor Gericht. Da er nicht nachgab, befahl der Kaiser, ihn an einen Baum zu binden und Bogenschützen durchbohrten ihn mit Pfeilen. Der bereits tot Geglaubte wurde von einer Frau aufgenommen und gesund gepflegt. Sebastian soll daraufhin mit großem Freimut wieder vor den Kaiser getreten sein, worauf man ihn mit Keulen erschlug.

Barocke Darstellung des hl. Agilolf (18. Jh.)
Reliquien von 81 verschiedenen Heiligen.
Barocker Altar (Anfang 18. Jh.)



Zum Jagdhaus 20, 4770 Halenfeld (KM 23)

Kunst- und Waldlehrpfad



Startpunkt: Grillhütte in Halenfeld
Der 2,6 km lange Kunst- und Waldlehrpfad lädt zum aktiven Erkunden des Lebensraums Wald ein. Station für Station erschließt sich die heimische Tier- und Pflanzenwelt. Naturkunstobjekte sorgen für Abwechslung. Auch an junge Besucher wurde gedacht: „Baumtelefon“ oder „Akustikhäuschen“ machen nicht nur Spaß, sondern garantieren ein Aha-Erlebnis.

80

81



Honsfeld 20 A, 4760 Honsfeld (KM 28)

Hof Kessler Stutenmilch



Schritt für Schritt verwandelte Familie Kessler in den vergangenen Jahren ihren idyllisch gelegenen Hof in ein Paradies für Haflinger. Dort erfahren Sie alles Wissenswerte rund um das Thema Stutenmilch, u.a. warum sie so gerne bei Kosmetika und Arzneimitteln verwendet wird. Auch ist man beim Melken der Stuten willkommen und darf die Milch probieren. Für Kinder genauso interessant ist der Streichelzoo.

Um vorherige Anmeldung wird gebeten. Die komplette Führung dauert ca. 1 1/2 St. Sollten Sie nicht so viel Zeit haben, kann die Führung je nach Interessenschwerpunkt gekürzt werden. Preis der Führung je nach Dauer: 2-5 €/Pers. T +32 479 383973 / www.stutenmilch.be

Merlscheid 64, 4760 Merlscheid (KM 30,5)

St.-Briktius-Kapelle



Die St.-Briktius-Kapelle liegt im beschaulichen Weiler Merlscheid. Der hl. Antonius von Padua wird als zweiter Patron verehrt. Das von außen schlicht wirkende Gebäude beherbergt in seinem Inneren eine barocke Einrichtung mit einer Vielzahl an kleinen Kunstwerken. Die Kapelle wurde 1736 auf Wunsch der Dorfbevölkerung errichtet. Sie pflegen sie noch heute mit viel Liebe und Sorgfalt. An den kleinen verputzten Bruchsteinbau wurde 1868

anstelle des Dachreiters ein Glockenturm angefügt. Der barocke Hochaltar aus der ersten Hälfte des 18. Jh. zeigt in seinem oberen Altarbild die Dreifaltigkeit in Form von zwei Personen und einer Taube: Vater (mit Hut in der Hand), Sohn und hl. Geist (Taube). Das Bild des Antependiums (vordere Altarplatte) zeigt die Aufnahme Mariens durch die Dreifaltigkeit in den Himmel. Das Hauptgemälde mit Kreuzigungsszene ist dem 19. Jh. zuzuordnen.

Barocker Hochaltar (18. Jh.)
Statue des Apostels Jakobus.



Links neben dem Altar steht eine Statue des Apostels Jakobus (des Älteren). Zu seinen Attributen zählen der Pilgerstab und die Muschel. Er wird als Patron für das Wetter und die Feldfrüchte angerufen. Der hl. Briktius, Bischof von Tours (+ 444) Als Schüler des heiligen Martin erbaute er in Tours die 1. Martinskirche und wurde später selber Bischof dieser Stadt. Briktius war der Überlieferung nach schweren Anschuldigungen seiner Gegner ausgesetzt, die auf einer

Synode als Verleumdungen erkannt wurden. Anlass der Verleumdungen war wohl, dass er weniger asketisch lebte als andere Schüler des heiligen Martin. Als Bischof wird er als Zeugnis seiner Unschuld mit glühenden Kohlen im Gewand dargestellt. Weitere Attribute sind ein Wickelkind und/oder drei Ähren.

Die Kapelle ist tagsüber geöffnet, falls dies jedoch einmal nicht der Fall sein sollte, ist der Schlüssel im gegenüberliegenden Haus 12 erhältlich.

Roter Sandstein

Blaustein aus den Gruben bei Recht prägt die Ortsbilder in Ostbelgien. Nicht so in Manderfeld, wo Bildstöcke, Türstürze oder Figureschmuck an Fassaden aus Buntsandstein gearbeitet sind. Die rote Farbe des Steins verweist auf die fast vierhundertjährige Zugehörigkeit des Orts zum Kurfürstentum zum Trier. Dort war Buntsandstein aus Eifeler Gruben das bevorzugte Baumaterial – folglich auch in Manderfeld.



Manderfeld 305, 4760 Manderfeld

Stockhäuser



Unweit der Kirche fallen zwei imposante Häuser ins Auge. Eins liegt hinter der Kirche an der Straße nach Auw. Es stammt aus dem 16. Jahrhundert und weist die für Manderfeld typischen Fensterlaibungen aus Buntsandstein auf. Das zweite Haus befindet sich gegenüber vom Eifeler Hof. Man erkennt es am Buntsandsteinkreuz. Bei beiden handelt es sich um so genannte Stockhäuser. Unter ihrem Dach kam nicht nur die Großfamilie unter, sondern auch das Vieh. Vererbt wurden die Häuser samt Ländereien immer an das älteste Kind der Familie. Der Besitz blieb damit in einer Hand und an ei-

ner Stelle, stocksteif und unverrückbar – daher der Name Stockhaus. Die Stockerbenregelung blieb bis zur Französischen Revolution gültig. Erst dann wurden alle Kinder erbberechtigt. Die Folge waren eine Zersplitterung des Landesbesitzes und wachsende Armut, da die Höfe nun nicht mehr überlebensfähig waren.

St.-Lambertus-Pfarrkirche: Manderfeld 250, 4760 Manderfeld

Kreuzweg und Siebenschläferhäuschen



Der Kreuzweg auf dem ehemaligen Friedhof hinter der Kirche wird von 14 mannshohen Stationen aus Buntsandstein gesäumt. Die Bildstöcke mit den ländlich barocken Darstellungen stammen aus dem Jahr 1765. Gestiftet haben die 14 Stationen Mitglieder der Pfarrgemeinde, deren Namen auf der Rückseite in den Stein gemeißelt sind. Gezeigt wird der Leidensweg Christi vom Tragen des Kreuzes über die Kreuzigung bis zur Grablegung. Die Grablegung an der letzten Station ist besonders aufwendig gearbeitet. Für die Gruppe der Trauernden wurde ein kleines Häuschen geschaffen. Der Bau mit einem offenen Bogen ähnelt einer Kapelle und wird im Volksmund Siebenschläferhäuschen genannt.



St.-Lambertus-Pfarrkirche



Wie die Kirchen von Büllingen, Amel, Thommen und Neundorf steht die Manderfelder Pfarrkirche möglicherweise auf den Grundmauern eines fränkischen Königshofs.

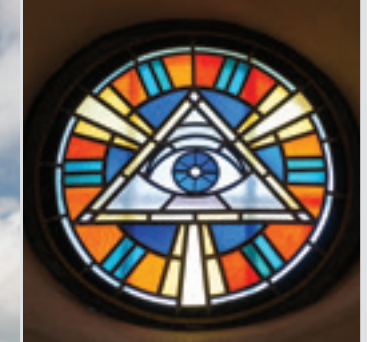
Die Pfarrkirche ist ein einschiffiger Bruchsteinbau aus dem Jahr 1549 mit wesentlich älterem vortretendem Westurm. Das Wappen des Trierer Kurfürsten Richard von Greiffenclau (außen am Turm) weist auf eine Stiftung hin.

Das Schiff wurde als „Einstützenkirche“ gestaltet, jedoch wurde das Gewölbe 1780 entfernt. 1903 wurde die Kirche vollständig mit neugotischem Mobiliar und Wandmalereien ausgestattet. Nachdem dieses größtenteils in den 1950er Jahren entfernt wurde, haben die Hochaltäre nach der gelungenen Renovierung von 2009-2011 ihre ursprüngliche Aufstellung wieder gefunden.

Es lohnt sich, die Standbilder auf dem ehemaligen Friedhof hinter der Kirche näher zu betrachten. Es sind die 14 Stationen eines Kreuzweges auf mannshohen Rotsandsteinsäulen. Im Jahr

1765 wurden die Bildstöcke auf Initiative des damaligen Pfarrers von den Pfarrangehörigen gestiftet. Die Reliefs zeigen in barocker Bildsprache den Leidensweg Christi; auf der Rückseite ist jeweils der Name des Stifters vermerkt. Ungewöhnlich ist jedoch die Darstellung der 14. Station in Form einer Grablegungsgruppe, die in einem kleinen Bauwerk untergebracht ist. Dieses Bauwerk wird im Volksmund Siebenschläfer-Häuschen genannt, steht aber in keiner Weise in Zusammenhang mit der Siebenschläfer-Legende zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Decius (3. Jh.).

In der Seitenkapelle der Kirche stehen neugotische Statuen (1903) der vier Evangelisten mit ihren typischen Attributen. Sie stammen vom alten Predigtstuhl: Matthäus mit Engel (symbolisiert das Menschliche), Lukas mit Stier (Opfersymbol), Markus mit Löwe (Glaubensstärke), Johannes mit Adler (Symbol für das Geistige). Es bestehen allerdings verschiedene Auslegungen für die Attribute.



Südansicht der Kirche

Innenansicht

„Auge Gottes“: Das Dreieck ist Symbol für die Dreifaltigkeit.

Kreuzweg



Panorama und Schmugglergeschichten



Am Kreisverkehr vor der Kirche zweigt die Straße nach Auw ab. Von der bald erreichten Anhöhe schweift der Blick über die nahe Grenze zu Deutschland. Deren Verlauf ist leicht auszumachen. Windräder markieren auf deutscher Seite die Grenze, die seit dem Schengener Abkommen 1993 keine mehr ist und schon davor im Alltag der Ostbelgier keine große Rolle mehr gespielt hat. Das war einmal anders. In Zeiten unterschiedlicher Zölle herrschte ein reger Schmugglerbetrieb über die belgisch-deutsche Grenze. Was schon vor dem Ersten Weltkrieg mit dem Schmuggel von Salz

begann, nahm nach Ende des Zweiten Weltkriegs ein gewaltiges Ausmaß an. Kaffee aus der Kolonie Kongo war in Belgien vergleichsweise günstig – und ein begehrtes Zahlungsmittel im zerstörten Deutschland. Die Tricks der Schmuggler waren vielfältig. Mal band man sich die Bohnen in dicken Lagen um den Leib, mal wurden Lastwagenreifen damit gefüllt.

Ardenner Cultur Boulevard



Mit Hotel, Restaurant, Bistro, Cafeteria und Shoppingangebot ist der Ardenner Cultur Boulevard ein Besuchermagnet ersten Ranges. Hauptattraktion bleibt jedoch die aus vier Ausstellungsschwerpunkten bestehende Museumswelt. Die Ars Krippana zeigt die größte Sammlung von Krippenkunst in ganz Europa. Dazu gehören Landschaftskrippen, mechanische Krippen, Krippen aus anderen Kulturkreisen, aber auch eine „lebende Krippe“ mit echten Tieren im Freien. Hinter Ars Figura ver-



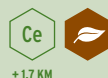
86

87

birgt sich eine bedeutende Schau antiker Puppen. Die Puppen stammen größtenteils aus der Kaiserzeit. Sie werden nicht einfach ausgestellt, sondern in Szenen aus dem Alltag des 19. Jahrhunderts präsentiert. Jedes Detail von der originalgetreuen guten Stube bis zum Kaufmannsladen stimmt. So wird ein Stück Vergangenheit im Miniaturformat lebendig. Ars Technica widmet sich einer anderen Miniaturwelt, nämlich der der Modelleisenbahn. An die hundert Züge surren digital gesteuert über ein 2000 Meter umfassendes Gleisnetz inklusive naturgetreuer Landschaften und Orte. Die technische Präzision der Modelleisenbahnanlage begeistert große und kleine Kinder. Ars Mineralis lädt in die faszinierende Welt von Edelsteinen, Mineralien, Fossilien im Naturzustand. Gezeigt wird aber auch, wie die Kostbarkeiten zu Schmuck und Naturheilmitteln verarbeitet werden. Hinzukommen Geschenkideen wie Salzlampen oder Figuren aus Onyx Marmor sowie Kunst- und Designerstücke. T +32 80 54 87 29 / www.a-c-b.eu

Zum Burren, 4770 Herresbach

Wood Eye



Ein außergewöhnlicher, überdachter Ruheplatz und Aussichtspunkt über das Ourtal Richtung Deutschland steht bei Herresbach: Das Holzauge lenkt den Blick des Betrachters auf die Schönheit der Landschaft und besticht durch seine moderne Holzarchitektur.

König-Baudouin-Platz, 4780 Schönberg (KM 44)

Aussicht^{C12}, Dorfplatz^{C13} & Lourdesgrotte^{C14}



Rund um Schönberg bieten die Anhöhen herrliche Panoramablicke auf das Dorf an der Our und die walddreiche Landschaft. Neben der Kirche lädt ein Holzpavillon in Form eines Sonnenschirms zum Entspannen und Picknicken ein. Sehenswert ist die Nachbildung der Grotte von Lourdes am Fuß eines Kalvarienbergs mit Kreuzigungsszene. Das Ensemble ist am 15. August (Maria Himmelfahrt) Ziel einer Lichterprozession.



Atzerath 43, 4780 Atzerath/Mackenbach (KM 48)

St.-Laurentius-Pfarrkirche



Die Ortschaft Mackenbach besteht z. Zt. eigentlich nur aus zwei Gebäuden: der weiß getünchten St.-Laurentius-Pfarrkirche mit dem Friedhof und der Ourgrundia-Halle. Dennoch ist Mackenbach seit 200 Jahren Pfarrort für die Dörfer Setz, Schlierbach, Atzerath, Rödgen,

Alfersteg und Heuem. Urkundlich wurde erstmals im Jahr 1500 ein Kapelle erwähnt, die wegen des Lukeruskultes Wallfahrtsort für Augenleidende war.

Hauptpatron in Mackenbach ist der hl. Laurentius (linker Seitenaltar); Lukerus gilt als Nebenpat-





Gotischer Chor (um 1500)
Lukerus-Brunnen.

88

89

ron und einziger „Regionalheiliger“. Nach ihm ist die Quelle benannt, die ca. 5 Gehminuten nördlich der Kirche im Tal sprudelt. Das Wasser des Brunnens wurde früher oft als Heilmittel gegen Augenleiden benutzt. Das Leben des hl. Lukerus gibt einige Rätsel auf. Der Überlieferung zufolge hat er in Mackenbach gelebt und in der Kirche seine letzte Ruhestätte gefunden.

Das Langhaus der Kirche stammt aus dem 15.-16 Jh. Der Turm wurde 1713 errichtet. Der Bau ist ein markantes Beispiel für die „Eifelgotik“, wie sie u. a. auch in Neundorf, Büllingen, Thommen, Manderfeld und Ouren vorkommt.

Die Kirche erfuhr in den Jahren 2001-2003 eine vollständige Renovierung. So wurden die abgenutzten Schieferplatten des Kirchenbodens gespalten, neu zugeschnitten und sorgfältig im Chor verlegt. Der Sakramentenaltar (Sockel unter dem Tabernakel) wurde aus

Elementen des alten Predigtstuhls geschaffen, der Volksaltar, an dem das hl. Messopfer gefeiert wird, wurde aus der Kommunionbank gefertigt.

Beachtenswert sind ein im Chor hängendes Holzkreuz in T-Form (der Überlieferung nach stammt es aus einem Nachbarort, der während der Pestzeit ausgestorben ist) sowie die zahlreichen Heiligenstatuen und der Altar der Schmerzhaften Mutter.

Hinter der Kirche, beim Lukerus-Brunnen, befindet sich der Kreuzweg mit ausdrucksstarken Skulpturen eines regionalen Schreiners.

Die Kirche ist tagsüber geöffnet. Weitere Auskünfte sind erhältlich bei der Küsterin Frau Klara Schmitz, Setz 19, Tel. +32 80 22 63 50.

Alter Kirchpfad 1, 4780 Lommersweiler (KM 60,5)

St.-Willibrord-Pfarrkirche



Die Pfarrkirche in Lommersweiler ist dem hl. Willibrordus geweiht, dessen Abbildung u.a. in Mosaikform über dem Eingangsportal zu sehen ist. Er ist der Schutzpatron des Dorfes und bekannt als Missionar der Eifel-Ardennen-Region. Der Legende nach soll er in Lommersweiler unweit der Kirche getauft haben und mit einem Stockschlag einen Brunnen mit unversiegbarem Wasser erschlossen haben. (Willibrordus-Brunnen am Haus Nr. 56)

1924 wurde die alte Kirche durch einen Neubau von Architekt Cnyrim ersetzt. Erhalten blieben allerdings der alte gotische Chor (15.-16. Jh.), der untere Teil des Turms und die schöne barocke Innenausstattung. Hervorzuheben sind u.a. eine gotische Holzfigur des hl. Willibrord (Anfang des 16. Jh.), ein Taufbecken (1628 datiert), eine Pietà (17. Jh.) und die seltene Darstellung eines Schutzengels mit Kind (17. Jh.). Das Altarbild des Hauptaltars stellt die Kreuzigung Christi dar (1682, signiert Gerardus

Hanson).

Bemerkenswert sind ebenfalls die schönen Kirchenfenster von 1924. Hinter dem Altar befinden sich u.a. eine Abbildung der hl. Apollonia und des hl. Antonius von Padua. Buntglasfenster in der linken Seitenkapelle stellen Szenen aus dem Leben des heiligen Willibrordus dar.

Der hl. Willibrord wurde 690 zum Priester und fünf Jahre später zum Erzbischof der Friesen geweiht.

Die Legende berichtet, Willibrord habe einmal eine Quelle entspringen lassen und mit seinem Bischofsstab ein Fass Wein geleert. Seine Attribute sind demzufolge ein Stab, aus dem eine Quelle entspringt, und neben ihm ein Fass. Aufgrund seiner Missionarstätigkeit, bei der er sich besonders für Kinder eingesetzt hat, wird er häufig als Bischof dargestellt, der ein Kirchenmodell oder ein Kind trägt.

Der heilige Willibrord wird gegen Herpes,



Der idyllische Ort, an einem Südhang gelegen, bietet einen fantastischen Rundblick über die Grenze nach Deutschland bis weit in die Schneifel hinein.

Mosaik des hl. Willibrordus (1924)

Kirchenfenster im Chor mit Darstellung der hl. Apollonia (1924)



Hautentzündungen, Krämpfe und Epilepsie angerufen.

Die Grotte sowie die 7 Marien-Stationen (aus Tuffstein) wurden 1934 von Pfarrer Busch angelegt. In dieser Zeit entwickelte sich ein reger Pilgerbetrieb nach Lommersweiler. Derzeit finden nur noch am 15. August (Fest Marias Aufnahme in den Himmel) Feierlichkeiten hier statt.

Lourdesgrotte (1934) mit päpstlicher Approbation
Schutzensel mit Kind (Anfang 18. Jh.)

90

91



Pfarrkirche, 4790 Maspelt (KM 62)

Holzstatue des Heiligen Donatus



Der Legende nach war Donatus ein römischer Soldat, der mit seiner Legion in der Wüste zu verdursten drohte. Donatus bat den Himmel um Regen und wurde erhört. Heftiger Regen rettete die Verdurstenden, Blitze setzten die

Zelte ihrer Feinde in Brand. Der Heilige Donatus gilt daher als Schutzheiliger, der bei Blitzschlag, Hagel und Feuersbrunst helfend eingreift. An der Außenwand der Kirche ist dem Heiligen, erkenntlich an der römischen Soldatentracht mit Speer und Schutzschild, ein Holzschrein geweiht. Der Grund ist überliefert. Als der Glockenturm eingeweiht werden sollte, zog ein schweres Gewitter auf. Ein Blitz schlug im Turm ein, kam durch das Portal wieder raus, und hinterließ keinerlei Schäden. Dem Heiligen Donatus war danach ein Platz an der Kirchenwand sicher.

4790 Maspelt/Bracht

Aussicht von der Schutzhütte



Auf der Fahrt bis Bracht prägte eine offene Landschaft das Bild. Keine Hecke zerschneidet die Weite. Eine besonders reizvolle Aussicht bietet der Blick von der Schutzhütte oberhalb des Dorfs. Das Panorama reicht über die deutsche Grenze im Osten und die luxemburgische Grenze im Westen. Das Gebiet gehörte an die 500 Jahre zum Großherzogtum Luxemburg. Erst mit dem Einmarsch der Franzosen 1794 wurde es französisch. Als Napoleon 1815 in der Nähe von Brüssel bei Waterloo geschlagen war, wurde das Gebiet nach der Neuziehung der Grenzen auf dem Wiener Kongress preußisch. Nach dem 1. Weltkrieg legte dann der Versailler Vertrag 1919 fest, dass das Gebiet an Belgien geht.

Im Dorf fällt das Brachter Schloss ins Auge. Im Dreiecksgiebel der stattlichen Anlage aus dem 18. Jh. prangt das Wappen der Familie von Montigny.

Dorfmitte, 4790 Bracht (KM 65)

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter



Die schlichte Kapelle entstand in ihrer heutigen Form in zwei Bauphasen. Ende des 17. Jh. wurden der Turm und ein Teil des Schiffs errichtet. Um 1920 wurden das Schiff verlängert sowie Chor und Sakristei angebaut. Ein Zah-

lenstein mit der Inschrift „1695“ wurde an der Sakristei wiederbenutzt. Das steinerne Eingangsportal in seiner frühbarocken Form verdient besondere Aufmerksamkeit. Die Inschrift „MARIA CONSOLATRIX



92

93

AFFLICTORUM DUCATUS LUXEMBURGENSIS PATRONA ELECTA 20. JANUARI 1678" („Maria Trösterin der Betrübten, als Patronin des Herzogtums Luxemburg erwählt am 20. Januar 1678") weist auf eine enge Verbindung zum Nachbarland Luxemburg hin. Damals wurde die Muttergottes offiziell zur Patronin des Lan-

des erwähnt. Die Verehrung der Luxemburger Madonna breitete sich bald über die Grenzen hinweg aus. Jedoch sehen wir in Bracht nicht die typisch luxemburgische Darstellung der Maria in festlichem Gewand, sondern in Form einer Pietà (M dem Leichnam Jesu).

Eingangsportal aus Sandstein (1678)

Darstellung des hl. Isidor von Madrid

Prozessionskreuz aus Schiefer, ursprünglich ein Grabkreuz aus dem Jahre 1759, auf der Hügelkuppe zwischen Bracht und Burg-Reuland.

4790 Burg-Reuland (KM 67,5)

Burgruine



Ein kolorierter Stich von 1592, der in der Sammlung auf der Burg ausgestellt wird, zeigt die gewaltige Burg Reuland mit allen Nebengebäuden wie der Kapelle und dem Wohntrakt. Es gehört etwas Phantasie dazu, sich beim Besuch die mächtigen, von schiefergedeckten Spitzenhauben gekrönten Türme oder das herrschaftliche Portal vorzustellen. 1794 zerstörten französische Truppen die stolze Burg, deren Grundstein im 12. Jahrhundert gelegt wurde. Noch als Ruine auf einer Grundfläche von 55 mal 65 Metern aber bleibt die wehrhafte Anlage beeindruckend. Erhalten blieben die

wichtigen Umfassungsmauern, Turmstümpfe und der Nordwestturm in fast ganzer Höhe. Ebenfalls stehen blieb der 14 Meter hohe Bergfried. Von seiner Höhe hat man einen grandiosen Ausblick. Das Geschlecht von Reuland, das der Burg den Namen gab, starb schon im frühen 14. Jahrhundert aus. Als Burgherren folgten die Grafen von Blankenheim, später der Herzog von Luxemburg, schließlich die Herren von Pallandt, die die Burg zum komfortableren Schloss umbauten. Das in Stein gemeißelte Wappen des letzten Herrn von Pallandt mit der Jahreszahl 1604 ist an der Außenmauer des südwestlichen Saalbaus erhalten. Seit 1920 ist Burg Reuland in Staatsbesitz. Zur Sammlung auf der Burg zählen Funde, die bei Ausgrabungen ans Licht gerieten. Dabei wurde auch der Burgbrunnen entdeckt und freigelegt.



Dorfmitte, 4790 Burg-Reuland

St.-Stephanus-Pfarrkirche



Kunstvolles Eingangsportal aus Rechter Schieferstein (1772)

Im oberen Bereich des Turms erkennt man zwei von bekrönten Löwen gehaltene Wappensteine des Balthasar von Pallant-Millendonck, im unteren Bereich des Turms zwei Sandsteine mit dem Monogramm desselben Burgherrn. Diese Elemente stammen aus dem Vorgängerbau des 17. Jh. und wurden in dem bis heute erhaltenen Bau des Rechter Baumeisters Ferdinand Starck aus dem Jahr 1771 wiederverwertet. 1912 wurde die Kirche um ein Seitenschiff, einen neuen Chor und eine neue Sakristei erweitert. Nicht nur der Bau ist barock, sondern zum

Großteil auch seine Innenausstattung. Der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre wurden um 1750 angefertigt. Am Hochaltar fällt besonders der Baldachin in Form einer Krone auf. Engel tragen die Leidenswerkzeuge (Lanze, Geißel und Schwamm), seitlich stellen Holzstatuen den Patron der Kirche, St. Stephanus, und den Ardennen-Heiligen Hubertus dar. Die seitlich angebrachten Statuen der heiligen Odilia und Lucia datieren aus derselben Zeit. Das wohl interessanteste Objekt ist das Grabmal des 1625 verstorbenen Herrn von Reuland, Balthasar von Pallant, und seiner Gemahlin



94

95

Barocker Hochaltar (um 1750)

Orgel mit dem noch originalen Prospekt der Orgelbauer Gebrüder Müller aus Reifferscheid (D), 1862

Grabmal von Pallant-Millendonck (1624)

Elisabeth von Millendonck. Es wurde aus schwarzem, belgischem Marmor im Jahr 1624 hergestellt. Der Schlüssel am Panzerriemen des Ritters ist Zeichen der Erbkämmererwürde (verantwortlich für die Finanzen des Landes) von Luxemburg. Die Kleidung der dargestellten Personen entspricht der Mode der damaligen Zeit.

Der Schlüssel zur Kirche ist im Elektrogeschäft Genten, Hausnr. 79, erhältlich.

Peckeneck 104, 4790 Burg-Reuland

Aussicht vom Peckeneck



0,1 KM



Haus Zeyen ist einer von mehreren stattlichen Gutshöfen im Dorf. Wenn man den Torbogen durchschreitet und die Ulf überquert, erreicht man nach wenigen Metern den „Vennbahn Rad- und Wanderweg“. Von hier erlaubt es die Aussicht, sowohl die Anlage des 1752 errichteten, teils zu Wohnungen umgebauten Herrngutshofes als auch das Dorf zu überschauen.

4790 Weweler (KM 70)

Aussicht und Lage



0,4 KM



Wo die Ulf in die Our mündet, thront das Dörfchen Weweler in 400 Höhe auf einem Bergvorsprung, dem Ourberg. Die Aussicht ist entsprechend spektakulär. Vom mit einer Mauer eingefassten Friedhof schaut man sowohl über das Tal der Our als auch über das Tal der Ulf. Wie so oft im Ourtal ist die Aussicht auf die unberührte Natur atemberaubend.

Dorfmitte, 4790 Weweler

St.-Hubertus-Kapelle



0,4 KM



Die Kapelle ist bis auf den älteren Turm ein spätgotischer Bau des ausgehenden 15. Jh. Von 1313 bis 1803 diente die Kapelle als Pfarrkirche von Reuland.

Markantes äußeres Zeichen des weißverputzten Bruchsteinbaus ist der barocke Turmhelm (in den 1980er Jahren rekonstruiert). Im Innern besticht die harmonische Verbindung von gotischer Schlichtheit und barocker Fülle, wie z.B. im reich verzierten Mobiliar aus dem 18. Jh. deutlich wird.

Besonders zu beachten ist das Sterngewölbe, das auf einer runden Mittelsäule ohne Kapitell ruht. In unserer Region findet man nur noch in Weweler und Büllingen diesen besonderen Gewölbebau, der „Einstützenkirche“ genannt wird.

Bei Restaurierungen in den Jahren 1983-84 wurden in der Kirche Reste hochwertiger Wandmalereien entdeckt. Diese Fragmente von ausgezeichneter künstlerischer Qualität,

die sich ursprünglich auf den Wänden hinter den Seitenaltären befanden, wurden auf die Rückwand des Schiffs transferiert.

Von der alten Einrichtung des 18. Jh. sind ein meisterhaft restaurierter Hochaltar, Chorgestühl, Kommunionbank und Kirchenbänke erhalten geblieben. Einst beherbergten die Hochaltäre und Wandnischen zahlreiche Statuen des 18. Jh. wie die des hl. Hubertus, des hl. Willibrord, des hl. Wendelin oder der Madonna mit Kind. Die meisten Statuen fielen im Jahr 2005 einem Diebstahl zum Opfer. Einige sind zwischenzeitlich ersetzt worden, bei den anderen muss der Besucher sich leider seither mit dem Betrachten von Fotos begnügen.

Der Schlüssel der Kapelle ist erhältlich bei Herrn Peter Zeyen, Hausnummer 22 (weißgetünchter Bauernhof ca. 50 m vor der Kirche)



Museum "In der Wartehalle"



Das Kunst-Museum im Eifel-Weiler Welchenhausen entstanden 2002 durch Umbau der dörflichen Schulbus-Wartehalle zur »ARTE-HALLE«. Das kleinste Museum der Welt ist rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr öff-

net und beherbergt einen Ausstellungsraum für Kunst, Kultur und Geschichte. Eintritt frei. www.artehallewelchenhausen.de



Dorfmitte, 4790 Ouren (KM 77)

St.-Peter-Pfarrkirche



Zum Ortsteil „Peterskirchen“ gehören die Kirche und die umliegenden Gebäude (Pfarrhaus und Schule), die früher einen eigenständigen Weiler oberhalb Ourens bildeten.

Die Kirche lässt den Besucher eine deutliche Aneinanderreihung verschiedener Stilperioden erkennen. Der Turm geht auf das 13. Jh. zurück (Romanik), das Schiff wurde im 15. Jh. angebaut (Gotik), der oktagonale Chorraum mit Zwiebelhaube stammt aus den Jahren 1741-42 (Barock). Die Sakristei wurde im 20. Jh. gebaut.

Die barocken Hochaltäre wurden um 1750 im Stil Louis XV angefertigt. Besonders interessant sind die beiden lebensgroßen Darstellungen der Apostel Petrus und Paulus auf dem Hochaltar (18. Jh.). Im Zuge der Christianisierung der Region wurden zunächst biblische Personen (Apostel, Muttergottes) als

Kirchenpatrone gewählt. Das Patrozinium des hl. Apostels Petrus weist deshalb mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine sehr alte Kultstätte hin.

Erwähnenswert sind auch die Werke des aus Ouren stammenden Künstlers Pater Josef Belling (*1939), der für die Kirche seines Heimatdorfes eine Pietà (rechter Seitenaltar) und eine Statue des hl. Sebastian (Chorraum) anfertigte.

Die beiden Wappensteine hinten in der Kirchenmauer des Schiffs erinnern an die Stiftung eines Jahrgedächtnisses durch Martin von Giltigen und seine Frau Margaretha von Tavingy im Jahr

1625. Die Stiftung bedeutet, dass die Familie jährlich eine Messe zum Andenken an die Toten der Familie lesen ließ. Dadurch kamen der Kirche garantierte jährliche Einnahmen zu.

Alte Grabsteine aus Rechter Schieferstein entlang der Friedhofsmauer

4790 Ouren

Aussichtspunkte



Ouren ist gleich mit einer ganzen Reihe zauberhafter Aussichtspunkte gesegnet. Einer davon ist Teil des Kreuzwegs, der am Friedhof beginnt. Die auf Metall gemalten Stationen des Kreuzwegs liegen geschützt in eigens gebau-

ten Steinnischen. Baumwipfel spenden links und rechts des Wegs Schatten. Kurz vor Erreichen der letzten Kreuzwegstation hat man zur rechten Seite einen herrlichen Blick über das Ourtal.



98

BE | DE | LU

Dreiländereck



Wo Belgien, Deutschland und das Großherzogtum Luxemburg bei Ouren aufeinanderstoßen, wurde 1977 das Europa-Denkmal eingeweiht. 20 Jahre nach Unterzeichnung der römischen Verträge wollte der Luxemburger Georg Wagner dem Geburtsakt eines vereinten Europas ein Denkmal setzen. Der Vorsitzende des luxemburgischen Parlaments war über-

zeugter Europäer. Drei Gemeinden, das deutsche Arzfeld, das luxemburgische Heinerscheid und das belgische Burg-Reuland kauften auf seine Initiative gemeinsam das Stück Land, auf dem das Denkmal Platz fand. Fünf Findlinge aus den drei beteiligten Ländern tragen die Namen verdienter Europäer. So trägt der Findling aus der Lüneburger

99

Ein weiterer Höhepunkt wartet oberhalb von Ouren an der Straße ins luxemburgische Weiswampach. Dort, wo künftig Paraglider abheben werden, schweift der Blick über die Ortschaft ins Unendliche. Prachtvolle Buchenwälder bedecken beiderseits der Our die Ufer. Wo genau Deutschland beginnt, Ostbelgien endet oder das Großherzogtum Luxemburg erreicht ist, verschwimmt in der grünen Idylle. Malerisch fügt sich eine Steinbrücke über die Our in das Bild ein.

Den nächsten Blick nutzte Schreinermeister Philippe Gonay, um auf dem höchsten Punkt

des vom Schlossbergs einen Landschaftsrahmen mit der Form eines Turms zu errichten. Die Sichtschnitte des Landschaftsrahmens erinnern an Schießscharten: früher stand an dieser Stelle eine Burg, die so vor dem geistigen Auge aufersteht.

Heide den von Konrad Adenauer. Der große Sandsteinmonolith in der Mitte steht für das vereinte Europa. Auch Georg Wagner wurde geehrt, wenn auch nicht am Denkmal selbst. Eine Brücke über die Our, die wenige Meter weiter Belgien mit Deutschland verbindet, trägt seinen Namen.



L-9991 Weiswampach (KM 85,5)

Weiswampach



Nach den vielen bei der Fahrt übers Land und durch stille Dörfer verbummelten Kilometern kommt Weiswampach, luxemburgisch Wäiswampich, mit seinen knapp 1600 Einwohnern und der belebten Hauptstraße wie eine andere Welt daher. Die luxemburgische Ortschaft liegt an einer wichtigen Verkehrsachse nach Belgien, den Niederlanden und Westdeutschland. Entsprechend groß sind die Supermärkte und Tankstellen, die von den

zahlreichen Grenzgängern leben. Hotels, ein Campingplatz und Restaurants locken darüber hinaus Touristen an. Das gilt auch für das 65 Hektar große Freizeitzentrum, zum dem gleich zwei Seen mit je sechs Hektar Wasserfläche und entsprechenden Bade- und Sportmöglichkeiten zählen. Eingebettet in den Wäldern der luxemburgischen Ardennen trägt das Freizeitzentrum entscheidend zur Attraktivität von Weiswampach bei.

Kreuzung: Dorfeingang - Thommen

Prozessionskreuz



100

101

An der Kreuzung Oudler-Thommen befindet sich ein Prozessionskreuz, auch „Reuländer Kreuz“ genannt. Die Altarplatte ermöglicht das Abstellen der Monstranz mit dem Allerheiligsten.

Dorfmitte, 4790 Thommen (KM 97,5)

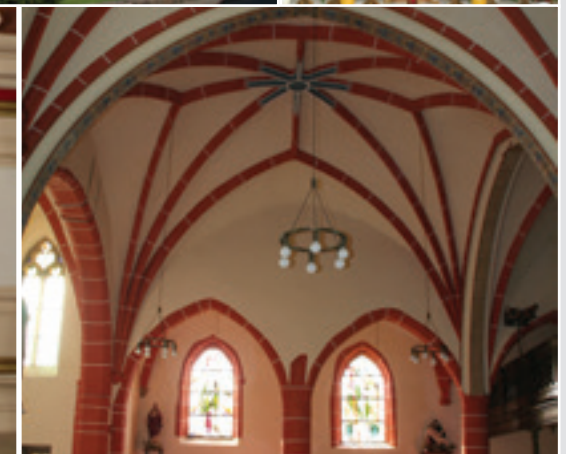
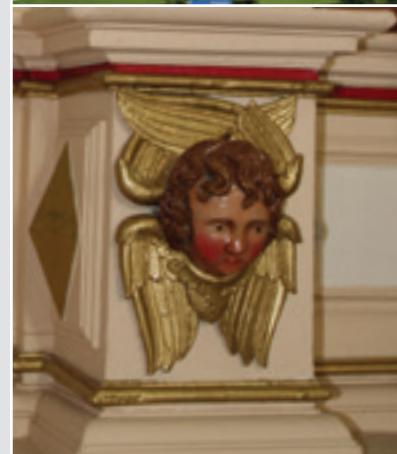
St.-Remaklus-Pfarrkirche



Südansicht der Kirche
Barocker Hauptaltar (Ende 17. Jh.)
Hl. Katharina (um 1700)
Pausbackige Engel am rechten Seitenaltar
Innenansicht mit Blick auf das ehemalige Seitenschiff

Schon 814 wurde die Ortschaft Thommen urkundlich erwähnt. Im späten 15. Jh. erbaute man eine dreischiffige gotische Anlage. Der Turm, ein Großteil des Schiffs und des Chores sind noch heute erhalten. 1910 wurde der Bau erweitert, indem ein neugotischer Bau senkrecht an den alten angefügt wurde.

Bei der letzten Renovierung wurden kunstvolle Dekormalereien aus dem 16. Jh. im alten Chor (auf den Kreuzrippen und in den Gewölbezwickeln) entdeckt. Diese sind ergänzt und aufgefrischt worden. Nach der Renovierung besticht die Kirche durch eine lebendige und frische Atmosphäre. Das Taufbecken im alten Chor wird dem 11. oder 12. Jh. zugeschrieben. In der Seitenwand des alten Chors sieht man noch die gotische Sakramentsnische, aus der man während der Franzosenzeit (1795-1815) Messkelche und andere wertvolle Sakralgegenstände gestohlen hat. Die erhöhte Nische deutet an, dass der alte Chor damals um einige Stufen höher lag als heute. Die Kirche besitzt drei barocke Altäre aus dem späten 17. Jahrhundert. Diese tragen zwischen korinthischen, von Weinlaub umrankten Säulen jeweils ein Gemälde, am Hauptaltar und am rechten Seitenaltar aus der gleichen Epoche, am linken Seitenaltar von 1930. Zahlreiche Barockstatuen runden das harmonische Gesamtbild ab. Die Kanzel aus dem Jahre 1660 ist im für die Gegend seltenen Stil der Renaissance gearbeitet.



Dorfmitte, 4790 Espeler

St.-Walericus-Pfarrkirche



Der Turm der Kirche stammt noch vom 1615 geweihten Vorgängerbau. Schiff und Chor wurden 1714 neu errichtet. Bei umfangreichen Restaurierungsarbeiten im Jahr 1780 wurde das Eingangsportal im Turm gebrochen. Dieses ist aus Rechter Blaustein und trägt eine Relieffigur des heiligen Walericus, der in dieser Region ein seltener Lokalheiliger ist. Im

Turm der Kirche hängt die älteste Glocke der Gegend, die um 1350 gegossen und im Zweiten Weltkrieg (1941) wegen ihres Seltenheitswerts vor dem Einschmelzen bewahrt blieb. Auffallend ist beim barocken Hauptaltar (Anfang 18. Jh.) das hervortretende Motiv der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu im Beisein Gottvaters und des Heiligen Geistes



102

103

(Tauben). Diese sehr plastische Darstellung in Form eines Reliefs erweckt den Anschein, als schwebte die Figur Christi regelrecht über dem Raum. Im unteren Bereich erkennt man die Darstellung schlafender Männer, zurückzuführen auf die Worte des Oster-Evangeliums: „Sagt, seine Jünger sind in der Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen.“ Eine Vielzahl von Statuen vervollständigt die

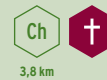
barocke Innenausstattung der Kirche. Die Gemälde der Seitenaltäre stammen aus dem 19. Jh. Rechts: Jesus erscheint den Emmaus-Jüngern, links: Krönung der hl. Barbara. Letztere wird in Espeler besonders verehrt, denn ihr Bildnis finden wir auch in einer Nische an der Außenseite des Chores.

Der Kirchenschlüssel ist im Haus Nr. 34 gegenüber der Kirche erhältlich.

Eingangsportal mit Darstellung des Pfarrpatrons Walericus (1780).
Nische mit Figur der hl. Barbara.
Hl. Antonius von Padua mit Jesuskind und Buch.

Dorfmitte, 4790 Aldringen

St.-Martinus-Pfarrkirche



Das Bauwerk wurde Ende des 17. Jh. auf den Grundmauern einer älteren Kirche errichtet. Das Portal ist aus dem 19. Jh., die Sakristei wurde 1922 angebaut. Beim Eintritt in die Kirche fallen zunächst die reichverzierten Barock-Altäre vom Anfang des 18. Jh. mit ihren Gemälden und zahlreichen Statuen auf.

Die meisten Skulpturen datieren aus derselben Zeit wie die Hochaltäre. Im rechten Seitenaltar befindet sich allerdings eine spätgotische Darstellung der „Anna Selbdritt“ (2. Hälfte 16. Jh.). Dieses in der Gotik beliebte Motiv (Darstellung dreier Generationen: Mutter Anna, Maria und Jesuskind) gibt dem mittelalterlichen Künstler erstmals die Gelegenheit, biblische Personen in ihrem menschlichen Kontext darzustellen.

Besondere Beachtung verdienen ebenfalls die barocke Kommunionbank und der Predigtstuhl (18. Jh.) sowie die im Chorraum angebrachten neugotischen Reliefs von Kaspar Weiß (Ende 19. Jh.) mit Szenen aus dem Leben des hl. Joseph und der Jungfrau Maria.

Ältestes Ausstattungsstück ist das Taufbecken im Turm. Der verzierte Sockel ist Teil einer wahrscheinlich römischen Säule (2. Jh.), die 1963 bei Arbeiten im Chor gefunden wurde. Die Orgel aus dem Jahr 1998 wurde von der Orgelbau-Werkstatt Schumacher (Baelen) in einem Gehäuse des Aldringer Holzschnitzers Servatius Hahn gefertigt.



Drei barocke Hochaltäre
Taufbecken auf römischem Säulenstumpf
Neugotische Darstellung der hl. Christina von Bolsena



Quirinstr. 1, 4780 Crombach (KM 102)

St.-Antonius-Eremit-Kapelle



Lange Zeit mussten die Crombacher alle wichtigen kirchlichen Handlungen (Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen) in der Pfarrkirche von Thommen vollziehen, was häufig beschwerlich und gefährlich war. Der erste

Kirchenbau stammt den Quellen zufolge aus dem 14. Jh. 1755 wurde der heutige Turm (Glockengeschoss) neu erbaut. Das Mittelschiff wurde 1969 abgerissen und senkrecht zur alten Achse in größeren



Hl. Antonius,
Einsiedler und Wundertäter 18 Jh.
Barocke Pietà: 2. Hälfte 18. Jh.
Abfluss-Stein aus rotem Sandstein



104

105

Ausmaßen wieder aufgebaut. Turm und Chor blieben in ihrer Originalgröße erhalten. In der neuen Kirche wurden moderne Stilelemente mit künstlerischen Werken früherer Jahrhunderte kombiniert. So kontrastieren die schmiedeeisernen Kreuze und Leuchter mit traditionellen Darstellungen (Antonius-Statue, Pietà). Schutzpatron der Kirche ist der hl. Antonius, der Ende des 3. Jh. Anfang des 4. Jh. als Einsiedler lebte. Besondere Beachtung verdienen eine Pietà aus der 2. Hälfte des 18. Jh., ein schmiedeeisernes Altarkreuz sowie zwei Priester-Grabplatten im alten Chor von 1773 und 1809.

An der Außenwand des alten Chors befindet sich ein Abfluss-Stein aus rotem Sandstein. Er diente früher dazu, das Reinigungswasser, welches während der hl. Messe verwendet worden war, nach dem Gottesdienst abfließen zu lassen, da es nur in geweihter Erde entsorgt werden durfte.

Der Einsiedler Antonius gehört zu den Gründern des Mönchtums, weshalb er stets in Mönchs- oder Eremitenkutte dargestellt wird. Nach dem Tod seiner Eltern verteilte Antonius seine Habe an die Armen und zog sich in die Einsamkeit zurück. Der Teufel versuchte ihn auf grausame Weise in der Wüste. Mit Hilfe des Gebets widerstand Antonius allen Versuchungen, und der Herr übertrug ihm die diverse Aufgabe. Eine sympathische Legende berichtet, dass Antonius sich in die Hölle begab, um dem Teufel das Feuer zu stehlen. Während er den Teufel ablenkte, rannte sein Ferkel in die Hölle und raubte ein Scheit, um es den Menschen zu schenken. Daher gehören zu Antonius' Hauptattributen neben dem T-förmigen Stock das Schwein und das Feuer.

Weißstr. 2, 4780 Neundorf (KM 104)

Pfarrkirche Maria Himmelfahrt



Neundorf hat eine sehr alte Vergangenheit, deren Ursprünge sich in Legenden und Mutmaßungen verlieren. Demnach sollte die Kirche an einer anderen Stelle erbaut werden. Da die Baumaterialien jedoch mehrfach von der Muttergottes an die heutige Stelle verlegt wurden, baute man die Kirche hier. Glaubwürdiger ist jedoch die Vermutung, dass die Lage der Kirche auf eine heidnische Kultstätte zurückzuführen ist. Missionare erbauten vermutlich hier ein Gotteshaus, um die heidnischen Bräuche in christliche umzuwandeln. Eine Quelle nordwestlich des Kirchenberings wird heute noch „Heiligenborn“ genannt.

Urkundlich wird die Kirche erstmals 1130 erwähnt. Vom damaligen Bau ist der sehr massive Turm mit seinen 2,50 m dicken Mauern erhalten geblieben. Ende des 15. Jh. errichtete man eine dreischiffige gotische Anlage, die größte Kirche der Umgebung in dieser Zeit.

Damals war sie die Pfarrkirche der Stadt St.Vith (offiziell bis 1803); davon zeugt die „Vegder Poort“ („St.Vith'sche Tür“), eine massive antike Türe im nördlichen Seitenschiff. Die aus Richtung St. Vith kommenden Gläubigen traten durch diese Tür ins Gotteshaus ein.

Im 17. Jh. wurde das rechte Seitenschiff zerstört, aber erst 1763 wurde ein neues im barocken Stil errichtet. Aus dieser Zeit stammt auch die Vorhalle mit Steinbank und Muschelnische mit dem Relief Mariens. Früher musste an dieser Stelle der „Zehnt“ entrichtet werden. Hierbei handelte es sich um Abgaben an die Kirche in Höhe von einem Zehntel des Landertrages.

Die barocken Hochaltäre wurden 1686 errichtet. Das Gemälde des Hauptaltars (18. Jh.) zeigt eine Szene, die das Patrozinium der Kirche darstellt: die Himmelfahrt Mariens. Neben einer Vielzahl von barocken und neugotischen Statuen wird die der



Gottesmutter (Chor) in Neundorf besonders verehrt. Bis zum heutigen Tag pilgern viele Gläubige am 15. August (Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel) zum wundertätigen Gnadenbild.

Besondere Erwähnung verdienen auch die in dieser Form einzigartige bemalte Kanzel aus Schieferstein (18. Jh.) und ein romanischer Taufstein des 11.-12. Jh. aus Arkose.

Auch die Umgebung der Kirche verdient große Beachtung, so u.a.:

- der uralte Friedhof rund um die Kirche mit seiner hohen Umfassungsmauer;
- die vielen alten Schieferkreuze in der Friedhofsmauer, die ein wahres Genealogieregister darstellen und die Größe der ehemaligen Pfarre Neundorf verdeutlichen;
- die Lindenbäume.



106

107



Chorraum: Abbildung der hl. Barbara mit Inschriften in altdeutscher Sprache (um 1700).

Steinbank mit dem Relief Mariens (1763). Innenansicht des gotischen Baus mit barocker Innenausstattung.

Barocke Muttergottes-Statue (18. Jh.) Pestkreuz aus dem 17. Jh.



4780 (KM 108)

St. Vith

Nach über 100 Kilometern endet die Ourtal Route in St. Vith. Das Städtchen bietet gute Einkaufsmöglichkeiten und ein attraktives Restaurantangebot. Sogar ein Michelin-Stern leuchtet über St. Vith.

Tomberg 77, 4784 Rodt

Freizeitzentrum Rodt



Als Ausklang der Rundfahrt lohnt ebenfalls ein Abstecher in das Biermuseum und Freizeitzentrum am Tomberg. Es bietet sehr unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu entspannen. Für Erholungssuche, Naturfreunde und Outdoorsportler stehen Wanderwege, Nordic Walking-Strecken, ein Waldlehrpfad zur Verfügung. Darüber hinaus lädt das Biermuseum zur Einkehr ein. Das Dekor lässt keinen Zweifel daran, dass es nicht um ein trockenes Museum, sondern um eine originelle Gaststätte handelt, in der es vor allem um eins geht: Bier. Ausgestellt sind an die 4000 Flaschen unterschiedlichster Biere aus 140 Ländern und von allen Kontinenten. Auch das jeweils passende Glas fehlt nicht. Das Biermuseum schenkt sein eigenes Bier aus. Wer auf den Geschmack gekommen ist, kann zudem eins von 50 Bieren kosten, die noch im Ausschank stehen. Öffnungszeiten: in den Ferien, an Wochenenden und an Feiertagen. T +32 80 22 63 01 / www.biermuseum.be



A

BURGEN ROUTE

KM	Ort	Sehenswürdigkeit	Seite
>	Kelmis	Museum „Vieille Montagne“	8
		Geschichtsweg	8
2	Hergenrath	Eyneburg	8
5	Hauset	Rochus-Kapelle	8
9	Eynatten	Amstenrather Haus	10
		Burgruine Raaf	10
		Brigida-Kapelle Berlotte	10
12	Raeren	Burg und Töpfereimuseum	10
		Haus Raeren	12
23	Kettenis	Schloss Libermé	12
		Wasserschloss Groß-Weims	12
		Schloss Thal	12
+ 2,5	Eupen	Tuchmacherhaus	14
		Kloster Heidberg	14
		Parlament der DG	14
26,6	Astenet	Schloss Thor	16
		Schloss Neuhaus	16
32	Lontzen	Schloss Lontzen	16
		St.-Anna-Kapelle	18
+ 6	Henri-Chapelle	Schloss Baelen	18
		Schloss von Ruyff	20
39	Moresnet	Eisenbahnviadukt	20
		Schloss Alensberg	20
41	Montzen	Schloss Streversdorp/Graaf	22
45	Hombourg	Schloss Berlieren	22
		Schloss Vieljaeren	22
+ 1,8	Hombourg	Amerikanischer Soldatenfriedhof	24
55	Voeren	Komturei des deutschen Ritterordens	24
60	Teuven	Hof de Draeck	24
+ 1	Obsinnich/Remersdaal	Schloss Obsinnich	26
68	Sippenaeken	Schloss Beusdael	26
+ 3	Gemmenich	Dreiländereck	28
76	Moresnet-Kapelle	Kalvarienberg	28
79	Kelmis	Ortschaft	28

B

VENN UND SEEN ROUTE

KM	Ort	Sehenswürdigkeit	Seite
>	Malmedy	Stadtzentrum	32
		Malmundarium	32
		Kathedrale Saints Pierre, Paul et Quirin	34
17	Mont Rigi (Waimes)	Hohes Venn	36
+ 1,7	Botrange (Waimes)	Hohes Venn	38
+ 3,3		Naturparkzentrum Botrange	38
19	Jalhay	Baraque Michel	38
34	Eupen	Patrizierhäuser	40
		St.-Nikolaus-Pfarrkirche	40
		Stadtmuseum Eupen	42
		IKOB	42
		Wesertalsperre	42
42,5	Eupen/Ternell	Naturzentrum „Haus Ternell“	44
52	Mützenich	Schmuggelgeschichten	44
+ 5	Monschau	Altstadt	46
61	Reichenstein	Kloster Reichenstein	46
64	Kalterherberg	Ortschaft	46
73	Elsenborn	Gesundheitsgarten Herba Sana	46
64	Robertville	Stausee Robertville	48
+ 2,9	Ovifat	Burg Reinhardstein	50
88	Weywertz	St-Michel-Pfarrkirche	50
91	Nidrum	Pfarrkirche zu den Heiligen drei Königen	50
94	Bütgenbach	Hof von Bütgenbach	52
		St.-Stephanus-Pfarrkirche	52
		Bütgenbacher Stausee	54
99	Wirtzfeld	St.-Anna-Pfarrkirche	56
+ 5,4	Rocherath	St.-Johannes-der-Täufer-Pfarrkirche	56
		Lourdesgrotte	58
103	Büllingen	St.-Eligius-Pfarrkirche	58
112,5	Amel	St.-Hubertus-Pfarrkirche	58
		Marktkreuz	58
		Antoniushaus	58
128	Iveldingen/Montenau	St.-Barbara-Kapelle	60
		St.-Barbara-Pfarrkirche	60
		Montenauer Schinkenräucherei	60
136	Recht	Schieferstollen und Blausteinmuseum Recht	62
		St.-Aldegundis-Pfarrkirche	62
		Prozessionskapelle	62
144	Bellevaux	Haus Maraite	64
		Bierbrauerei Bellevaux	64
		St.-Albin-Pfarrkirche	64
148	Falize	Der Fels von Falize	64
149	Malmedy	Stadtzentrum	66
+ 4,3	Baugnez	Amerikanisches Kriegerdenkmal	66
		Baugnez 44 - Historical Center	66



OURTAL ROUTE

KM	Ort	Sehenswürdigkeit	Seite	KM	Ort	Sehenswürdigkeit	Seite
>	St. Vith	Büchelturm	70	85,5	Weiswampach	Ortschaft	98
		Historischer Rundgang	70		Thommen	Prozessionskreuz	100
		Geschichtsmuseum „Zwischen Venn und Schneifel“	72			St.-Remakluls-Pfarrkirche	100
		St. Vitus-Pfarrkirche	72	+ 2,8	Espeler	St.-Walericus-Pfarrkirche	100
+ 2	Wiesenbach	St.-Bartholomäus-Kapelle	72	+ 3,8	Aldringen	St.-Martinus-Pfarrkirche	102
+ 2,6	Wallerode	St.-Wendelinus-Pfarrkirche	74	102	Crombach	St.-Antoniuas-Eremit-Kapelle	102
6	Medell	Landschaftsrahmen	76	104	Neundorf	Pfarrkirche Maria Himmelfahrt	104
9	Amel	Marktkreuz	76	108	St. Vith	Stadtmitte	106
		Antoniushäuschen	76	+ 5,3	Rodt	Freizeitzentrum Rodt	106
		St.-Hubertus-Pfarrkirche	78				
+ 1,3	Eibertingen	St.-Sebastian-Kapelle	78				
23	Halenfeld	Kunst- und Waldlehrpfad	80				
28	Honsfeld	Hof Kessler - Stutenmilch	80				
30,5	Merlscheid	St.-Briktius-Kapelle	80				
36,5	Manderfeld	Roter Sandstein	82				
		Stockhäuser	82				
		Kreuzweg u. Siebenschläferhäuschen	82				
		St.-Lambertus-Pfarrkirche	84				
		Panorama u. Schmugglergeschichten	84				
+ 4,8	Hergersberg	Ardenner Cultur Boulevard	84				
+ 1,7	Herresbach	Wood Eye	86				
44	Schönberg	Dorfplatz	86				
		Aussicht	86				
		Lourdesgrotte	86				
48	Mackenbach	St.-Laurentius-Pfarrkirche	86				
60,5	Lommersweiler	St.-Willibrord-Pfarrkirche	88				
62	Maspelt	Holzstatue des Heiligen Donatus	90				
		Aussicht von der Schutzhütte	90				
65	Bracht	Kapelle zur Schmerzhafte Mutter	90				
67,5	Burg-Reuland	Burgruine	92				
		St.-Stephanus-Pfarrkirche	92				
		Aussicht vom Peckeneck	94				
70	Weweler	Aussicht	94				
		St.-Hubertus-Kapelle	94				
+ 0,6	Weichenhausen	Museum „In der Wartehalle“	96				
77	Ouren	St.-Peter-Pfarrkirche	96				
		Aussichtspunkte	96				
	BE/DE/LU	Dreiländereck	98				

Lauschtouren

Entdecken Sie Ostbelgien als spannendes Hörerlebnis mit dem Auto oder Fahrrad von Lauschpunkt zu Lauschpunkt. Mit Fantasie und Humor erzählen Menschen aus der Region ihre Geschichten.

Gratis Lauschtour-App mittels QR-Code auf Ihr Smartphone downloaden oder iPod in den folgenden Tourist Infos ausleihen:

Tourist Info Burg-Reuland

Von Orley Straße 24
4790 Burg-Reuland
T +32 80 32 91 31
www.reuland-ouren.be

Tourist Info Bütgenbach

Marktplatz 13a
4750 Bütgenbach
T +32 80 86 47 23
www.butgenbach.info

Tourist Info St. Vith

Hauptstr. 43
4780 St. Vith
T +32 80 28 01 30
www.st.vith.be



Das **Knotenpunkt-Radwegenetz** der Provinz **Lüttich** ist sicher und attraktiv. Entdecken Sie interessante **Sehenswürdigkeiten am Wegesrand** und planen Sie Ihre Route selbst, **grenzüberschreitend** und individuell. Ein Wegenetz, perfekt für Familien geeignet, für Sportler, für alle, die sich für das Fahrradfahren begeistern.



PLANEN SIE IHRE RAD- UND RADRUNDTOUREN AUF
DE.LIEGETOURISME.BE/KNOTENPUNKTROUTEN

FOLGEN SIE UNS AUCH AUF UNSERER FACEBOOK-SEITE ... POINTSNOEUDS.PROVINCEDELIEGE



Provinz
Lüttich
Tourismus

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER

Sandra De Taeye
Direktorin

Tourismusagentur Ostbelgien

Hauptstraße 54
4780 St. Vith
T +32 80 22 76 64
info@ostbelgien.eu
www.ostbelgien.eu

KOORDINATION

Andrea Michaelis (TAO)

REDAKTION

Josef Dries, Klaus-Dieter Klauser, Andrea Michaelis,
Michaela Schumacher-Fank, Klaus Simon

ÜBERSETZUNGEN >NL/>FR)

Talking Circles, André Josten, Luc Pecheur

DESIGN

Christoph Heinen
www.design1A.com

© FOTOS

Cover: Dominik Ketz / Katalog: Tourismusagen-
tur Ostbelgien, Heike Becker, Christan Char-
lier, Tatjana Cormann, Gemeindeverwaltung
Weiswampach, Eupener Stadtmuseum, David Hage-
man, Hahnbück, Dominik Ketz, Pierre Pauquay,
Klaus-Dieter Klauser, Loni Liebermann, Maison
du Tourisme Herve, Guy Massin, Andrea Michaelis,
MPL, Dr. Manfred Nimax, RSI Malmedy, Martin Roehn,
RSI Welkenraedt, Si Trois Frontières, Guido Sweron, Toni
Wimmer, WBT - Bernard Boccara, WBT - Jean-Luc Flemal

DRUCK EXCELLprint 08/2020

